

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereines der Wirtschaftlichen Vereines Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam
30. Mai 1914

Ercheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einsechzig Pfennig 6 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 sh. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Bohandlungen entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-gelassene Zeile 25 Heller oder 50 Pf. Mindesttag für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegraphische Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahr-
gang XVI.

Nr. 44

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Berliner Telegramme.

Der neue Fürstbischof von Breslau.

Berlin, 27. Mai (W. Z.). Der Hildesheimer Bischof Vertram wurde zum Fürstbischof von Breslau gewählt.

Der Kaiser Schiedsrichter über die Entwürfe zum Berliner Kolonialkriegerdenkmal.

Berlin, 28. Mai (W. Z.). Das Preisgericht des Berliner Kolonialkriegerdenkmal als überließ dem Kaiser die Entscheidung über die eingegangenen acht Entwürfe.

Einweihung des Hamburger Instituts für Tropenkrankheiten.

Berlin, 28. Mai (W. Z.). In Hamburg wurde im Beisein des Staatssekretär Solf das Institut für Tropenkrankheiten eingeweiht.

Zwei preussische Offizierflieger nach Rußland verschlagen.

Berlin, 28. Mai (W. Z.). Ein Gewittersturm verschlug zwei Braudenzler Offizierflieger nach Rußland. Die Offiziere wurden verhaftet.

Freilassung der in Rußland verhafteten deutschen Offizierflieger.

Berlin, 29. Mai (W. Z.). Die Freilassung der gestern in Rußland verhafteten Offizierflieger ist verfügt.

Großes Schiffunglück.

Berliner, 29. Mai (W. Z.). Aus Quebec wird gemeldet: Der Dampfer der Canadia Pacific Rwy. Co. „Empress of Ireland“ kollidierte im Lorenzstrom mit einem Kohlendampfer, siebenhundert Personen ertranken.

Zur Manihot-Standard-Frage.

Von A. Pfüller, Münchenberg.

Im Aprilheft des „Tropenpflanzer“ Nr. 4 von diesem Jahre fordert Herr Dr. Markwald in einem Artikel „Ueber das Waschen des Kautschuks in Deutsch-Ostafrika“ die Pflanzler auf, das Waschen hier einzustellen und den Manihot-Kautschuk nur in Ballform als Standard-Marke zur Ausfuhr zu bringen. Seine diesbezüglichen Ausführungen sind uns Pflanzern nicht mehr ganz neu, aber sie sind doch in Anbetracht der Gummikrisis und der diametral auseinandergehenden Anforderungen an einen guten Manihot-Kautschuk von Seiten der Händler, der Fabrikanten und der Fachgelehrten einer eingehenderen Betrachtung wert, umso mehr, als Herr Dr. M. ebenso wie früher als alleinige Missetäter die Pflanzler bezw. deren wirtschaftliche Organisationen hinstellt. Herr Dr. M. hat schon bei seinem früheren Besuche hier in der Kolonie dafür Propaganda gemacht, den Kautschuk hier nicht aufzubereiten, sondern ihn in Deutschland in einer zu bildenden Zentrale waschen und aufbereiten zu lassen. Warum wurde aber dennoch der Kautschuk hier nach aller Möglichkeit gewaschen und aufbereitet? Weil die meisten Händler und Fabrikanten denselben nicht sauber und rein genug bekommen konnten und weil

die Pflanzler sich vor den Vorwurf scheuten, daß sie, wie in Kamerun, ein minderwertiges Produkt auf den Markt brächten! Darum sind hier Anstrengungen gemacht worden, den Anforderungen der Konsumenten gerecht zu werden; daher wurde jede nur mögliche Zapfmethode erprobt, keine Arbeit des Waschens und der Aufbereitung gescheut, um den Manihot als „durchgereift“ und als „gut aussehendes, trockenes Produkt“ auf den Markt zu bringen und hierfür gute Preise zu erzielen. Also nur um den Anforderungen der Händler gerecht zu werden, wurde soviel Mühe und Arbeit aufgewandt und in zweiter Linie auch, weil es wirtschaftlicher mit Rücksicht auf die hohen Frachtkühe zu sein schien. Daher ist den Pflanzern, die eben das Bestreben hatten, einen guten, absatzfähigen Kautschuk auf den Markt zu bringen, kein Vorwurf zu machen, daß bis jetzt noch kein Standard-Markte zu stande kam, sondern in erster Linie den Händlern, die fortgesetzt an unserem Kautschuk etwas auszusehen hatten: ein kleinerer Teil denselben ungewaschen und unaufbereitet haben wollte, der größere Teil aber den Kautschuk nicht „durchgereift“ und sauber genug bekommen konnte.

Wohl ein jeder Pflanzler hat bei Empfang seiner Kautschuk-Abrechnung sich oft verzweifelt gefragt, wie er denn nun noch seinen Kautschuk aufbereiten soll. Bald hieß es, der Kautschuk ist noch nicht „durchgereift“, noch „weiß im Schnitt“, zur Klebrigkeit geneigt, er hat keinen Kern, hat noch Feuchtigkeit, dann wieder heißt es, es werden Felle, so dünn wie nur möglich, gemischt, geräuchert, getrocknet hat der Kautschuk besseren Preis; andere wieder wollen ihn ungeräuchert in Blocks oder Ballen usw. Wie oft ist es nicht vorgekommen, daß weniger gut aufbereiteter Kautschuk, der zusammen mit gut aufbereitetem mit dem gleichen Dampfer zum Versand kam und von ein und demselben Absender stammte, im Verhältnis besser bewertet wurde als jener.

Derartige Verhältnisse zeigen doch zur genüge eine Unstimmigkeit in Bezug auf die Forderungen, die an einen guten „Manihot Kautschuk“ sowohl seitens der Händler als auch von den Fabrikanten gestellt werden. Diese Verwirrung wurde noch größer durch die Feststellung der Fachgelehrten, daß die Güte des Manihot-Kautschuks nicht darunter leidet, wenn derselbe nicht durchgereift, also noch weiß inwendig ist, und daß auch etwas Klebrigkeit der Vulkanisation keinen Abbruch tue. So nur konnte es kommen, daß der Manihot-Kautschuk in einer beängstigenden Vielseitigkeit auf den Markt gebracht wurde, je nach dem der Pflanzler durch mehr oder weniger Aufbereitung in Anbetracht seiner übrigen Gesehungskosten sich einen wirtschaftlichen Nutzen herausrechnete.

Wenn es nun in dem Briefe einer großen Gummifirma, den Herr Dr. M. in seiner Abhandlung veröffentlicht, heißt: „Wir kennen einige sehr bedeutende Fabriken, sowohl in Deutschland als auch in England, welche Manihot in Ballform jeder anderen Aufbereitung vorziehen, und zwar handelt es sich um die größten Fabriken in beiden Ländern, welche sehr wohl in der Lage sind, die ganze Produktion für sich aufzunehmen.“ so ist es nicht verständlich, wenn die Händler Manihot-Bälle als unverkäuflich bezeichnen und uns Pflanzler dazu drängen, eine kostspielige und nach Lage der Verhältnisse in eine Vielseitigkeit ausgeartete Aufbereitung aufzunehmen.

Wie man zu Anfang der Gummikultur hier in Deutsch-Ostafrika alle möglichen Zapfmethode von Grätenschnitt an bis zur Stichmethode durchprobte, aber nach allen Versuchen zu der für den Manihot-Baum einzig richtigen sogenannten Lewa-Methode zurückkehrte, so hat man auch in der Aufbereitung des Kautschuks alles durchprobiert. Man hat mit Lappen, Rollen, Kugeln, Beckern usw. gezapft, bei der Aufbereitung wurde der Kautschuk tagelang gewässert, gewaschen, durch kleine und große Walzen gedreht, in Trockenhäusern

künstlich getrocknet, geräuchert, in Blocks gepreßt u. s. f. Alles dies verursacht unendliche Mühe, Arbeit, Kosten und Gewichtsverlust; daß wir Pflanzler uns dies gern erspart hätten, wenn eben nicht die Herren Händler sorgfältig uns eines anderen zu belehren versuchten, liegt auf der Hand. Es würde unzweifelhaft für den Pflanzler sowohl als auch für den schwarzen Zapper das Einfachste und Natürlichste sein, den Kautschuk am Manihotbaum in Ballform aufzuwickeln und denselben nach genügender Handwaschung und Trocknung so zum Versand zu bringen, wie es auch zu Anfang der Gummikultur geschah. Doch ist dabei zu bedenken, daß bei dem Aufwickeln in Bälle, besonders bei älteren Bäumen, viele Rindenstücke und andere Bestandteile mit aufgewickelt werden, die dann nicht entfernt werden können, und den Frachanteil zu sehr belasten. Am nun doch die den schwarzen Zappern am bequemsten liegende Methode, das Aufwickeln in Bälle, wieder einzuführen, und um aber auch uns den Vorwurf zu ersparen, daß wir ein schlechtes Produkt auf den Markt lieferten, sollte man jetzt allgemein übergehen zur Herstellung von Ball-Platten! Diese haben sich in letzter Zeit guter Nachfrage erfreut und werden im Verhältnis höher bewertet als die mühevoll aufbereiteten Felle usw. Da könnte der Zapper ohne Tage- und wochenlanges Einstudieren seine handlichen Bälle wickeln, der Pflanzler würde nur dieselben zu dünnen Platten zu zerschneiden haben, diese auf Reinheit prüfen und durch Handwaschung reinigen lassen. Nach Trocknung und vielleicht etwas Räuchern wären diese versandfertig und eine einheitliche Qualität und Aufmachung würde in größeren Quantitäten auf den Markt kommen, die sicherlich einen guten und lohnenden Absatz finden würde und die sich zu einer Standard-Marke unschwer entwickeln könnte. Auch wir Pflanzler wünschen, so sehr wie Dr. M., endlich eine Standard-Marke für unseren Manihot-Kautschuk, aber wir sind nicht in erster Linie daran schuld, daß eine solche bis jetzt nicht zu stande kam, sondern die Konsumenten, die Händler und Fabrikanten und z. T. die Fachgelehrten, die sich über die Qualität und über die Aufmachung eines guten Manihot-Kautschuks noch nicht einig waren. Herr Dr. Markwald hat uns bereits im „Pflanzler“ vom August 1912 mit einem neu von ihm ausgebildeten, zu außerordentlich günstigen Ergebnissen geführten Verfahren bekannt gemacht, „das darauf basiert, Magnesiumsalze oder Phosphate des Calciums bei der Koagulation dem Kautschuk zuzuführen bei gleichzeitiger Wirkung der Koagulation durch Zitronensäure. Die Fertigprodukte übertreffen alle bisher dargestellten an Kern und Kernigkeit.“ Das Verfahren ist patentrechtlich geschützt. Die Weiterbildung behalten wir uns vor. Anwendung desselben ist nur mit unserer ausdrücklichen Einverständnis statthaft.“ Warum hat uns Herr Dr. M. die Weiterbildung dieses Verfahrens bis jetzt vorenthalten und im Interesse unserer Kautschuk-Kultur über dieses von ihm erfundene Verfahren, das angeblich zu so außerordentlich günstigen Resultaten in der Aufbereitung von Manihot-Kautschuk führte, nicht näheres in diesen zwei Jahren bekannt gegeben?

Nun aber, da die Kautschukkrise noch weiter droht, die Sachlage aber etwas geklärt ist als zu Anfang, ist es eine dringende und unaufschiebbare Notwendigkeit geworden, unseren Manihot-Kautschuk in einer einheitlichen Form auf den Markt zu bringen und dafür ist m. E. die Ballplatten-Form als Standard-Marke die geeignetste. Es wäre ein nicht freudig genug zu begrüßendes Ergebnis der im August d. J. stattfindenden Landes-Ausstellung in Darassalam, wenn dort durch eine besondere Kommission von Fachgelehrten und Pflanzern eine Standard-Marke festgelegt werden könnte. Da ist der gegebene Zeitpunkt, in Anwesenheit fast aller Produzenten und wohl auch eines größeren Teils

von Interessenten, einen Zusammenschluß durch Belehrung und Verständigung zu erzielen. Bei einigermaßen gutem Willen auf beiden Seiten, der bei uns Pflanzern sicherlich vorhanden ist, dürfte eine weittragende Umwälzung in der Aufbereitung des Manihot-Kautschuks zur Sicherung unserer Kautschuk-Kultur nicht ausbleiben. Wie es durch die Initiative heimischer Baumwoll-Industrieller anlässlich der Landes-Ausstellung beabsichtigt ist, zur Sicherung der hiesigen Baumwollkultur eine Standard-Marke für ostafrikanische Baumwolle und einen Baumwollmarkt in Dares-Salaam zu schaffen, so sollte es auch den Kautschuk-Interessenten möglich sein, im Anschluß hieran wenigstens eine Manihot-Standardmarke festzulegen.

Aber schon jetzt möge ein jeder Gummi-Pflanzer dazu beitragen, daß gute Ball-Platten in größeren Quantitäten auf den Markt kommen, damit diese Marke für Manihot nur noch allein in Frage kommt und sich auf dem Markt eine größere Bedeutung erobert. Also weg mit Rollen, Lappen, Kugeln usw. und nur noch Bälle gepappt, wie es zu Anfang geschah und wie es dem Manihot-Baum und dem Zapfer am natürlichsten liegt. Die Bälle dünn in Platten geschnitten, handgewaschen, getrocknet und etwas, wegen der Konservierung, geräuchert, ohne alle weitere maschinelle Aufbereitung, so würde sich eine Manihot-Qualität erzielen lassen, die für uns Pflanzer die billigste und einfachste Aufbereitung und damit eine Konkurrenzfähigkeit den anderen Kautschukorten gegenüber für sich hätte, und die sich am ehesten als Standard-Marke einbürgern würde. Unsere ostafrikanische Kautschukkultur steht und fällt mit der Schaffung einer Standard-Marke. Auf denn, und bringt durch eine einheitliche Fabrikation die Ball-Platten zur Geltung und zur Standard-Marke.

Aussichten des Goldbergbaues im Gebiet des Viktoriasees.

Aus unserem Lesertreife ging uns folgender Artikel unter obiger Überschrift zu, der in der Zeitschrift "Metall und Erz", Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. als Reisebericht von Dr. Joh. E. Barnitzke, Dipl. Berging., Johannesburg, S.-A., z. Bt. Berlin, erschienen ist und insofern einen aktuellen Wert hat, als verschiedene in demselben behandelte Fragen in der letzten Zeit auch hier in der Öffentlichkeit besprochen wurden. Der Bericht lautet:

„Im Anfang dieses Jahres unternahm der Schreiber dieser Zeilen im Auftrage einer großenteils deutschen Johannesburger Gruppe eine Erkundungsreise in das Gebiet am Südöstlichen Viktoriasee. Der Zweck der Expedition war festzustellen, ob unter den teils schon länger bekannten, teils erst kürzlich aufgeschlossenen Goldvorkommen der Gegend sich solche befänden, die eine Bearbeitung in größerem Maßstabe ermöglichen würden, und der eventuelle Erwerb solcher Felder.

Die Reise führte auf der Uganda-Eisenbahn von Mombassa nach Kisumu (Port Florence), von da über den See mit einem der schmucken Dampfer der Uganda Railway nach Mwanza, und mit einem Schlepper der Nyanza-Schiffahrtsgesellschaft nach Nasa am Spekegolf, dem südöstlichen Zipfel des Sees. Von hier ab hörte jede mechanische Beförderungsgelegenheit auf, und der Transport hatte in der landesüblichen Weise durch Träger zu geschehen. Die um Nasa wohnenden Wasukuma tragen etwa 45 bis 50 Pfund auf Kopf oder Schultern, die weiter östlich wohnenden Washashi leisten noch weniger, weil sie die Last an zwei Riemen gleich einem Rucksack auf dem Rücken tragen. Berufstätiger, wie die Wangamwezi, nehmen außer ihren eigenen Habseligkeiten noch 60 Pfund und mehr auf sich, beanspruchen allerdings auch den doppelten Lohn (7 bis 9 Rupien) monatlich außer Verpflegung, gegen 4 Rp., mit denen die Washashi zufrieden waren.

Zur Beförderung von Weizen kommen nur Esel und Fahrräder in Betracht. Andere Reittiere als Esel sind der Tsetsefliege wegen ausgeschlossen; für irgendwelche Gefährte sind die Wege meist nicht benutzbar, und die Trag-Gängematte (maschilla) verbietet sich für jeden, der etwas vom Lande sehen will, von selbst. Für Fahrräder sind 50 bis 75 % der Wegstrecken, wenn auch manchmal unter Schwierigkeiten, fahrbar, ihre Schnelligkeit ist jedoch nicht auszunutzen, da die Tagesmarschleistung von den Trägern abhängt. Zu empfehlen bleibt auf alle Fälle der Marsch zu Fuß.

Die Beförderung schwerer Massen, die nicht in Trägerlasten untergeteilt werden können, geschieht in einigen Teilen des Landes mittels der altbewährten Ochsenwagen. Wo diese wegen der Tsetseplage ausgeschlossen sind, sollen binnen kurzem Kraftautomobile versucht werden, doch erscheint der Ausgang dieses Experiments angesichts der schlechten Wegeverhältnisse mehr als zweifelhaft.

Die Topographie der durchreisten Gegenden ist von ziemlicher Einförmigkeit. Granituntergrund erhebt sich zu flachen Wellen und charakteristischen

kleinen, blocküberfalten Kuppen nur einige hundert Meter über den Spiegel des Sees (1132 m). Wie Inseln im Granit verteilt sind östlich Nasa jüngere Eruptivgesteine aufgelagert, meist Diabas, der langgezogene, mäßig hohe Hügel bildet. Die noch weiter östlich auftretenden Diorite usw. sowie Eisenquarzite ändern wenig an dem Charakter der Landschaft. Wasser ist nahe dem See in Sümpfen und Flüssen reichlich, weiter im Innern spärlicher zu finden, doch trat bis an den Rand der Massai-steppe nirgends ein eigentlicher Wassermangel auf. Ausgedehnter Busch, meist aus Dornbäumen, liefert reichlich Brenn- und Grubenholz, dazwischen erstrecken sich Parklandschaften und wilde Grassteppen und, besonders in Usutuma, weite Viehweiden. Die Verpflegung macht in normalen Zeiten keine Schwierigkeiten. Das bis über 2 m hohe Gras der Steppen erschwert die Uebersicht häufig sehr und macht das Prospektieren außer den trockenen Monaten Juni—Juli kurz nach den großen Grasschänden stellenweis unmöglich.

Die besuchten Vorkommen liegen in Ngasamo, eine Tagereise südöstlich Nasa, bei Ngodi und Kilima ya feza in der Nähe von Ikoma, ferner bei Samuye an der östlichen Mwanza-Labora-Strasse.

Am weitesten entwickelt ist die Ngasamo-Goldmine, auf der schon seit mehr als zwei Jahren regelmäßiger Abbau betrieben wird. Das Grubenfeld in Größe von fünf Edelmineralschürffeldern (je 200 × 400 m) liegt günstig zu beiden Seiten eines Flusses. Es enthält eine Anzahl von annähernd parallelen Goldquarzgängen, die durch sieben Schächte von 40 bis 85 Fuß Tiefe und einen Tagebau schon bis in die pyritische Zone hinein aufgeschlossen sind. Freigold ist auch hier noch reichlich vorhanden, z. B. in größeren Körnern sichtbar. Die Werte sind dementsprechend recht gut, und unter Annahme einer Abbaubreite von drei Fuß und darüber berechne ich den Durchschnittsgehalt auf 20 bis 22 dwts. (27 bis 30 g) pro Tonne, wovon $\frac{1}{4}$ als Silber anzusehen ist. Die Barabara-Schächte enthalten etwas Kupfer, sonst ist das Erz bis auf Spuren von Arsen frei von refraktorischen Gemengteilen. Leider sind die Aufschlußarbeiten infolge Kapitalmangels stark im Rückstande, so daß z. B. im Hauptabbau auch nicht ein Fuß vorgebracht ist. Infolgedessen ist der aufgeschlossene Erzvorrat günstigstenfalls mit etwa 2000 Tonnen zu berechnen, welche das 5 Stempel-Bochwerk etwa ein halbes Jahr mit Erz versorgen können. Auch an der mangelhaften Bekämpfung der Wasserschwierigkeiten, den ungenügenden Schacht- und Tagesfördereinrichtungen, dem Fehlen der dringend benötigten Cyanidanlage u. a. m. ist dem Kapitalmangel zuzuschreiben.

In der Umgebung dieser Grubenfelder fand ich eine größere Anzahl von Quarzgangausbissen, die aber sämtlich wenig ermutigende Werte gabe. Die Aufschlußarbeiten auf ihnen erstreckten sich nur auf 4 bis 6 Fuß Tiefe.

Die Stempel waren z. Bt. nicht voll beschäftigt, da nicht genügend rechtzeitig getrocknetes Brennholz vorhanden war, und leisteten zusammen nur etwa 8 Tonnen pro 24 Stunden. Bei vollem Betriebe können 12 bis 15 Tonnen wohl erzielt werden. Ferner ist anzunehmen, daß bei eifrigerer Vorrichtung genügend Erz aufgeschlossen werden würde, um ein 10 Stempel-Bochwerk im Gange zu halten.

Ein abschließendes Urteil über die Größe des Erzvorrates ließ sich nicht fällen, da mehrere Grubenbaue unter Wasser standen und in den meisten anderen die Arbeiten an nicht ausgerichteten Verwerfungen und Verdrückungen zum Stillstand gekommen waren.

Etwa 120 km nordöstlich (4 bis 5 Tagereisen weit) liegen die Vorkommen von Ngodi, Bezirk Ikoma. Der Weg dahin führt abwechselnd durch Granit, Diabasschiefer und Eisenquarzite. An vielen Stellen finden sich im Diabas Quarzgänge mit geringem Goldgehalt, und auch die Eisenquarzite sind vielfach goldführend. Abbaumwürdig hat sich nach jahrelanger Schürfarbeit nur das Vorkommen bei Ngodi erwiesen, das von der „Centralafrikanischen Bergwerks-Gesellschaft“ (C. A. B. G.) auf vier Jahre an drei Herren verpachtet ist, von denen zwei auf eine langjährige, erfolgreiche Tätigkeit in Südafrika und Rhodesien zurückblicken können.

Der Abbau wird seit Januar 1913 in kleinerem Maßstabe sachgemäß betrieben und verspricht in der älteren Hälfte des Grubenfeldes bei 12 bis 13 dwts (20 g/l) Durchschnittsgehalt und Mächtigkeiten von einigen Zoll bis 10 Fuß einen mäßigen Gewinn, während die neueren Aufschlüsse einzelne recht hohe Werte gezeigt haben.

Auffallend ist bei diesem Vorkommen die linsenartige Form, bald an-, bald abschwellend, doch anscheinend auf weitere Erstreckung anhaltend.

Beweis davon geben weitere Ausbisse auf fünf Feldern, die in der Streichrichtung etwa 2 km nordöstlich entfernt liegen und auch von der C. A. B. G. entdeckt, aber von anderer Seite später „gejump“ wurden. Die recht unvorteilhaft ausgeführten Arbeiten haben die Gänge bis zu etwa 22 Fuß an einzelnen Stellen aufgeschlossen, aber bisher noch keine ermutigenden Ergebnisse ergeben. Vereinzelt Werte bis zu 30 dwts. (45 g) kommen vor und wurden

gerade bei diesem Vorkommen von den jetzigen Eigentümern zu einer höchst übertreibenden, markt-schreierischen Reklame benutzt, die dem Glauben an das Schutzgebiet und seine bergbaulichen Entwicklungsmöglichkeiten sehr geschadet hat. Die meisten Aufschlüsse zeigen nur 0 bis 6 dwts.

Südöstlich von diesem Vorkommen, etwa 13 Stunden östlich der Militärstation Ikoma, liegen mehrere von anderem Typus. Es ist dies die Kilima ya feza (Geldhügel-) Gruppe, deren Hauptteil, die 7 Drangfelder, schon seit Jahren immer wieder Prospektoren und Gutachter angezogen hat. In der Tat zeigen hier die Gänge, deren geologische Stellung innerhalb eines Gewirrs von Diabasen, Schiefen, Dioriten usw. noch nicht genügend geklärt ist, stellenweis Goldgehalte von 18 dwts. über 36 bzw. 44" und sogar 22½ dwts. über 61" im Durchschnitt. In diesen entstammten diese Werte nur den Oxidations- und Zementationszonen, da für den sachgemäßen Aufschluß in der pyritischen Zone noch nichts geschehen ist, ebensowenig wie in streichender Erstreckung. Ferner stehen diesen günstigen Werten ebensoviele ungünstige gegenüber, und es kommt hinzu, daß die reichsten Proben gerade einem Gang entnommen wurden, der sehr reichlich Kupferlasur und Malachit führt, ferner ein feines, gelblichweißes Mineral, das infolge seiner Schwere in der Waschkübel sehr lästig wurde, und den Verdacht auf Tellurgold (Sylvanit) erweckt. Die Verarbeitung derartiger refraktorischer Erze, so fern von allen Verkehrswegen, dürfte auf große wirtschaftliche Schwierigkeiten stoßen. Interessant ist ein Aufschluß, welcher den Goldquarzgang in Spateisenstein zeigt, mit Werten von 28 und 60 dwts. über Mächtigkeiten von 22" bzw. 31", jedoch ist auch hier in sträflicher Trägheit jede weitere Aufschlußarbeit verabsäumt worden.

Die um den Hauptblock markt-scheidend anliegenden Felder sind wohl nur in der Absicht abgesteckt worden, Optionsgelder zu erlangen. Mehrere andere, in einigen Stunden Entfernung, sind teils wieder verlassen, teils nie in Angriff genommen worden. Dagegen ist ein kleines Vorkommen, genannt Kilima ya samaki (Fischhügel), wohl der Erwähnung wert, da es wenigstens in einem Aufschluß Werte von 12 dwts. über 46" bzw. 27½ dwts. über 53" aufweist gegenüber 0 bis 4½ dwts. im allgemeinen. Charakteristisch für diesen Gang ist das Auftreten von eingesprenktem Bleiglanz, Bleifarbnat und -sulfat, Kalkspat und Spateisenstein. Auch hier hat man mit der Erreichung guter Werte in der Zementationszone die Arbeit eingestellt aus Furcht vor Enttäuschungen im primären Erz.

Vom geologisch-mineralogischen Standpunkt aus ist hervorzuheben, daß alle erwähnten Goldvorkommen verknüpft erscheinen mit Diabas und Diabasschiefer, ferner findet sich in Ngasamo, Ngodi und Kilima ya feza eine serizitische, gangartige Umwandlungszone im Nebengestein, oft nur auf einer Seite und zuweilen durch Schiefer von Quarzgangen getrennt. Gemeinsam ist weiter allen Vorkommen der hohe Gehalt des Goldes an Silber, nämlich 24 bis 25%, das Fehlen oder geringe Auftreten von Arsen, Antimon und ähnlichen Schädlingen und das Vorhandensein von Kupfer, reichlich oder in Spuren. Auch das erwähnte, tellurverdächtige Mineral scheint weit verbreitet zu sein.

Die sonstigen, teils neu gefundenen, teils altbekannten Vorkommen, wie die sog. Bismarck- und Auguste-Viktoria-Reese, lassen leider wenig Hoffnung auf gewinnbringende Verwertung. Ebenso sind die südlich bei Samuye nahe der Laborastrasse abgesteckten Felder trotz vereinzelter hoher Analysenwerte von vornherein wohl nur als Spekulationsobjekte gedacht gewesen. Nur auf einem Feld des German East African Syndicate ist etwas ernsthaft Arbeit getan worden. Es handelt sich in dieser Gegend um goldhaltige, gebänderte Eisenquarzite, die z. T. außerordentlich gefaltet und von Eisen-Quarz-Konglomerat überlagert sind.

Während des Marsches nach dem Süden erreichten mich neue Gerüchte über gute Aufschlüsse im nördlichen Revier am Marafusse, Bezirk Shirati, wo ein Eigentümer in kleinstem Maßstabe selbst abbaut und ein Prospektor der C. A. B. G. gute Werte gefunden haben soll. Alle weiteren Nachrichten sind jedoch mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Es ergibt sich also für die Aussichten des Goldbergbaues in dem bereisten Gebiete folgendes: Die beiden bestehenden Gruben können mit mäßigem Gewinn betrieben werden. Die noch nicht in Angriff genommenen Felder sind noch nicht reif für eine abschließende Beurteilung. Die meisten sind auszuscheiden, doch bei einigen besteht die Hoffnung, daß bei Aufwendung kleiner Kapitalien für sachgemäße Aufschlußarbeiten sich abbauwürdige Erzkörper nachweisen lassen. In jedem Falle ist jedoch der Umfang des Abbaues beschränkt, d. h. die Objekte eignen sich nicht für eine in großem Stile arbeitende Gesellschaft, sondern für Selbstbetrieb durch Fachleute als Eigentümer. Die untere Grenze, bis zu der ein gewinnbringender Abbau gehen kann, scheint mir bei etwa 12 dwts. über mindestens 36" zu liegen."

Europäer-Pflanzungen in den Kolonien.

Im Anschluß an die Kolonialdebatten im Reichstag sind vielfach übertriebene Vorstellungen von der Ausdehnung der Europäer-pflanzungen in den deutschen Kolonien entstanden. Nach der im Jahre 1913 aufgenommenen amtlichen Statistik des Reichskolonialamtes stellt sich der europäische Plantagenbetrieb in den Schutzgebieten folgendermaßen:

	Zahl der Pflanzungen	Bebaute Fläche	Farbige Arbeiter
Deutsch-Ostafrika	707	106,292 ha	83,366
Kamerun	58	28,225	17,827
Togo	Angaben fehlen	1,343	841
Neuguinea		32,264	15,116
Samoa	34	10,702	2,118

Die meisten Pflanzungen weist demnach Deutsch-Ostafrika auf. 1912 waren 45.317 ha dort mit Kautschukbäumen bestanden, 24.751 ha mit Sisalhanf, 12.941 ha mit Baumwolle, 8.178 ha mit Kokospalmen, 4.803 ha mit Kaffee. Daneben werden auf den Pflanzungen in geringerem Umfange Mais, Reis, Kapot, Bananen und Obst angebaut.

Aus unserer Kolonie

Abschlußverbot.

Wie im dem der heutigen Ausgabe beiliegenden „Amtlichen Anzeiger“ bekannt gegeben wird, ist gemäß § 13 Absatz III. der Jagdverordnung die Jagd auf Flußpferde in dem zwischen dem Nyamhiplateau und dem Grabenrand im Bezirk Kondoa-Trangi gelegenen Ushuto- oder Basutosee (Sektionskarte C 4 Kondoa-Trangi 35° 6' östl. Länge von Greenwich und 4° 22' südlicher Breite) verboten worden.

Vergabung von Arbeiten für die im Bau begriffene Straße Mikesse-Kiffaki.

Wir verweisen hier auf die im Inseratenteil dieser Nummer angekündigte Vergabung von Arbeiten für den Straßenbau Mikesse-Kiffaki. In Frage kommen 470 cbm Erdbewegung, 650 cbm Beton- und Bruchsteinmauerwerk, Herstellung von Böschungspflaster, Zementtransporte und Verlegen einer kleinen Eisenkonstruktion. Ueber die näheren Bedingungen gibt das Inserat Aufschluß. Die Ausschreibungsunterlagen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Bauamtes zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 5 Rupie von dort bezogen werden.

Wir hoffen, daß hierbei deutschen Unternehmern Gelegenheit zu nutzbringender Betätigung gegeben wird. Auch die in der Nähe gelegenen Pflanzler können sich durch Beteiligung an diesen Arbeiten einen guten Verdienst sichern.

Nahrungsmittelbeschaffung für den Bedarf an den Schutzgebietsbahnen.

Uns wird geschrieben: „Leider muß noch immer fast der gesamte Bedarf an Lebensmitteln für die beim Bahnbau beschäftigten Arbeitermassen vom Auslande — in Frage kommt nur Indien — bezogen werden. Die mit enorm billigen Arbeitskräften schaffende indische Massenproduktion vermag ja allerdings in Verbindung mit den niedrigen Seefrachtraten zwischen Indien und Daresalam das hauptsächlich in Frage kommende Nahrungsmittel — Reis — zu derartig niedrigen Preisen nach hier zu liefern, daß unseren im Verhältnis doch immerhin in kleinem Umfange produzierenden Pflanzern der Verkauf von Landesprodukten, wie Mais, Mtama und Bohnen zu Preisen, die den Konsumenten veranlassen würden, die hiesigen Produkte dem indischen Reis vorzuziehen, nur schwer möglich sein wird. Immerhin sollten unseres Erachtens von Seiten der Pflanzler die allergrößten Anstrengungen gemacht werden, den als Massenkonsumartikel in Betracht kommenden Landesprodukten ein möglichst großes Absatzgebiet zu schaffen,

indem man sich bei diesen Artikeln mit einem möglichst geringen Verdienst begnügt. Wenn irgend wo, so kann gerade bei diesen Produkten ein dauernder Verdienst nur in einem möglichst gesteigerten Absatz gesucht werden. Am den Massenprodukten überhaupt erst einmal Eingang in Konsumentenzreise zu schaffen, könnte man sich sogar für den Anfang mit der Deckung der Unkosten begnügen, um überhaupt erst ins Geschäft zu kommen. Ein steigender Absatz und rationelle Bewirtschaftung werden bald auch einen Verdienst erzielen lassen. Man könnte dies unseres Erachtens um so eher tun, als die oben genannten Landesprodukte in der Hauptsache als Zwischen- und Nebenprodukte angebaut werden. Wenn es sich erzielen läßt, Mais, Mtama, Bohnen usw. zu Preisen auf den hiesigen Markt zu bringen, die eine Konkurrenz mit dem indischen Reis möglich machen, so ist der Absatz unter allen Umständen gesichert, denn unseres Wissens sind gerade die hauptsächlich in Frage kommenden Bahnbauunternehmen sofort bereit, den bisher als Poscho verabreichten indischen Reis zum größten Teil durch hiesige Produkte zu ersetzen, wenn sie sich einen Vorteil dabei herausrechnen können.“

Notales

— Stadtratsitzung. Ende der nächsten Woche findet eine Stadtratsitzung statt, in der verschiedene wichtige Fragen beraten werden sollen. So steht u. a. die Frage des Ankaufs der Ausstellungshalle als Markthalle wieder auf der Tagesordnung. Weiter wird beraten werden über den Vertrag mit der für die bessere eingeborene Bevölkerung bestimmten Sebamenschwester und die Gebühren, die für ihre Dienstleistungen zu erheben sind. Besonders wichtig für die weitere Entwicklung unserer Stadt wird die Kaufpreissetzung sein für die Grundstücke, welche in der jetzt von der Stadt angekauften sogenannten Schöllerschamba liegen. Für die Bautätigkeit und die sanitären Verhältnisse ist die neue Vorlage der Bauordnung von größter Bedeutung. Wir möchten hier nochmals auf das verweisen, was wir schon früher zu den ersten Entwürfen der Bauordnung ausgeführt haben. Ferner wird sich der Stadtrat zu beschäftigen haben mit der Errichtung des Petersdenkmals. Eine Kommission hat vor einigen Tagen endgültig als Platz für das Denkmal die Stelle an der Hafeneinfahrt ausgewählt, wo jetzt der Weg zur Fähre herunterführt, vor der evangelischen Mission, zwischen Straße und Strand. Um das Denkmal herum sollen gärtnerische Anlagen geschaffen werden. Die Anlegestelle der Fähre soll etwa 60 bis 80 Meter weiter nach Nordosten verlegt werden.

— Herr Bezirksamtann Kausch ist gestern zu einer mehrwöchigen Dienstreise in die Süd-Kidate abmarschiert, seine Vertretung hat Herr Dr. Nave übernommen.

— Veränderungen im Konsularkorps in Daresalam. Der britische Vizekonsul Herr Norman King ist zum Konsul befördert worden. Herr Kaufmann Mag Steffens ist zum griechischen, Herr Moretti in Firma Max Klein zum italienischen Wahlkonsul ernannt worden.

— Die Signale für einfahrende Schiffe sind, wie die heute bekannt gegebene Zusatzverordnung zur Hafenanordnung für den Hafen Daresalam bestimmt, um ein weiteres vermehrt worden, durch welches die Sicherheit der Schifffahrt in der engen Einfahrt noch mehr als bisher gewährleistet werden soll. Bis jetzt wurde, wenn ein Schiff sich unserem Hafen näherte, eine Handelsflagge, oder eine Kriegsflagge oder ein weißer Ständer mit rotem Ball, oder eine blaue Flagge gehißt, je nachdem eine Handelsdampfer, ein deutsches oder fremdes Kriegsschiff oder ein Segelschiff in Sicht kam. Nach der neuen Bestimmung wird nun, sowie eines dieser Schiffe die Linie Feuerturner Außen-Makatumbe — Daphne Riffstone passiert, unter der betreffenden Flagge noch ein schwarz-weißer Wimpel gehißt. Die Ausfahrt ist für andere Dampfer oder Schiffe, solange dieser Wimpel weht, gesperrt. Diese Verordnun-

gung der Signale ist im Interesse der Regelung des Schiffsverkehrs nur zu begrüßen. Es fehlt aber noch immer eine Bestimmung, die den Segelbooten und Dhau verbietet, in die Einfahrt zu segeln, wenn ein Dampfer auslaufen will oder im Einfahren begriffen ist, und Vergehen dieser Art unter Strafe stellt. Immer wieder und wieder kommt es vor, daß solche Fahrzeuge gerade an der für größere Schiffe gefährlichsten Stelle der Einfahrt sich mitten im Fahrwasser befinden.

— Die Bauten der Ausstellung machen gute Fortschritte. Die große Ausstellungshalle, die durch Glasplatten in der Bedachung Oberlicht erhält, ist nahezu völlig fertiggestellt und auch sonst geben die Baulichkeiten schon ein annäherndes Bild, wie sich später das Ausstellungsgelände dem Auge des Beschauers darbieten wird. Wir möchten hier nochmals an die Bewohner unserer Stadt die Aufforderung richten, doch alles dafür zu tun, daß ihre Wohnstätten und die Gärten um sie herum sich während der Ausstellung von der schmucktesten Seite zeigen.

— Billige Reisen ums Kap: Wie uns mitgeteilt wird, giebt die D. D. A. L. für N. P. D. „Adolph Woermann“ am 5. September und N. P. D. „Rigoma“ am 20. September ab Mombassa, Zanzibar, Tanga und Daresalam Fahrkarten via Kap nach den Nordeuropäischen Anlaufhäfen zum Fahrpreise einer Passage von Daresalam nach Neapel aus. Diese günstige und vor allen Dingen billige Reisegelegenheit wird von vielen Interessenten jedenfalls mit Freuden begrüßt werden.

— N. P. D. „General“ trifft morgen Vormittag 8 Uhr hier ein und fährt am Dienstag, den 2. Juni, mittags 12 Uhr, von hier via Zanzibar, Tanga, Kilindini nach Europa.

— Postschluß zur N. P. D. „General“ nach Europa am Dienstag, den 2. Juni, 10 Uhr vormittags. Der Schalter ist am Montag, den 1. Juni, von 9 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

— N. P. D. „Adolph Woermann“ trifft Dienstag, den 2. Juni, hier ein und bringt 138 Brief- und 70 Paketbeutel mit.

— D. „Rufidji“ wird, von Tbo kommend, am 8. bzw. 9. Juni hier erwartet.

— D. „Markgraf“ trifft morgen bei Tagesanbruch hier ein und fährt am Montag, den 1. Juni von hier via Zanzibar, Tbo, Majunga, Mozambique nach Südafrika.

— Postschluß zum G. D. Wami nach Zanzibar und zu der französischen Post nach Europa am Dienstag, den 2., 5 Uhr nachmittags.

— Postschluß zum G. D. „Kigani“ nach Salale und Mohoro am Montag, den 1. Juni, 10 Uhr vormittags.

Stuhr's Caviar

Sardellen

in Dosen und Gläsern

Sardellenfilets

in Dosen

Sardellenmus

in Tuben.

Für Haltbarkeit wird garantiert.

Käuflich in den einschlägigen Geschäften.



C. F. Stuhr & Co., Hamburg

Aufträge werden nur durch europäische Exporteure ausgeführt.

Druck und Verlag: Feuilleton-Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraff, Daresalam.
Für Lokales und Inserat: Herr. Ladeburg, Daresalam.

Hierzu 3 Beilagen.

Nr. 11 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika.“
und Nr. 19 „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Söhnlein Rheingold

Dem Feinschmecker
willkommen!

Vom Feinschmecker
kredenz!

DEUTSCHES ERZEUGNIS

Zu haben bei den Usambara-Magazinen und den Niederlassungen der D.-O.-A.-Gesellschaft.

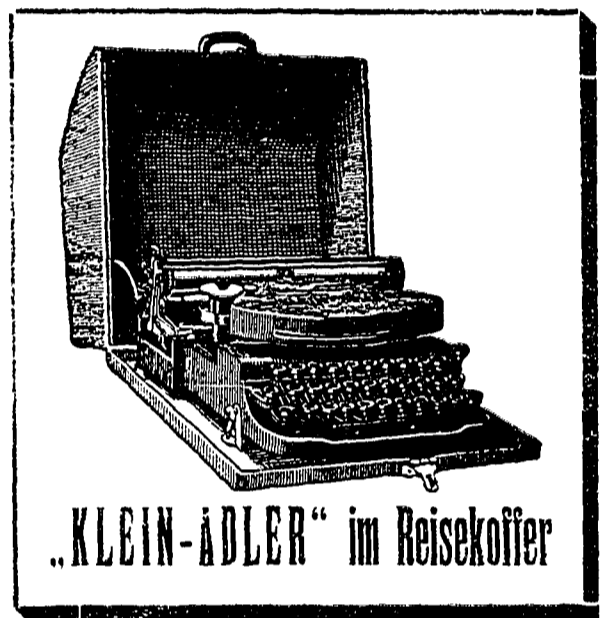
Devers & Co. G. m. b. H.

Daressalam - Tabora

Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Daressalam

Neu-Ankünfte per Dampfer „WINDHUK“:



Frische Usambara-Kartoffeln per Centner Rp. 10.50
bei weniger per Pfund 12 Heller

Patzenhofer Bier, hell u. dunkel

Rum, Trusart Cognac,
Meukow Cognac

Goldwasser, Kurfürstlicher
Magenbitter, Bommerlun-
der, Bols Liköre

Hoehl Sekt extra dry

Getrocknete Früchte

Echte ital. Macaroni und
Nudeln

Würste in Leinen, Würste in
Dosen

Tafelbutter, Palmin

Knorrs Präparate



Kronenwürstchen, Sülze,
Pains in Dosen

Bratheringe, Krabben

Leibniz Keks

Riquet Chokolade, Diana
Bonbons

Tamborini, Düsseldorfer u.
franz. Senf

Brennspiritus

Hundekuchen „Spratt's
Patent“

Schmierseife, Persil Seifen-
pulver

Weißer Sporthemden

Farbige Oberhemden.

Ankauf von Landesprodukten aller Art.

Kommissionsweiser Verkauf

Agentur der Messageries Maritimes. Marseille

HAUPTAGENTUR:

Internationaler Lloyd. Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Berlin
Fluss-, Transport- und Seeversicherung

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungsgesellschaft in Hamburg
Feuer-Assecuranz-Compagnie von 1877 in Hamburg

Reisegepäck-Versicherung.

Neuer-Telegramme.

Zu den Vorgängen in Albanien

Meldet Neuter, daß Essad Pascha von Brindisi nach Neapel weitergefahren sei, nachdem er eine Verpflichtung unterschrieben habe, sich nicht mehr in die albanischen Angelegenheiten einzumischen. Er bestreite, daß er sich in eine Verschwörung gegen den Fürsten eingelassen habe, er sei nur ein Opfer eines Komplottes der österreichischen und holländischen Gendarmereioffiziere. Der Fürst sei schmachlich betrogen worden.

Bei Kavaja, einer Stadt ca. 18 Kilometer nördlich von Durazzo, brach ein Aufstand der Landbevölkerung aus. Die russländischen Hüften die türkische Flagge. Nach einem kurzen anfänglichen Erfolg wurde die unter holländischer Führung stehende Gendarmerte zurückgeworfen und vier Gendarmereioffiziere gefangen genommen. Der Fürst brachte seine Familie an Bord des italienischen Kreuzers „Murata“,ehrte dann aber mit seinem Stabe und in Begleitung des italienischen Admirals an Land zurück. (Vergl. dazu auch die Volksmeldungen in unserer vorigen Nummer, die Neb.) Es wurden Verhandlungen angekündigt.

Zur innerpolitischen Lage in England.

Nach Annahme des Home Rule Gesetzes in dritter Lesung fürchtet man den Ausbruch von Unruhen in Ulster, wo dauernd weiter ein lebhafter Waffenhandel betrieben worden sein soll. Aber auch die irischen Nationalisten haben sich bewaffnet. In Dublin wurden verschiedene für sie bestimmte Waffenkammern abgefaßt. Sir Edward Carson hat sich plötzlich von London nach Belfast zurückbegeben.

Neuter bestätigt, daß es bei der dritten Lesung des Gesetzes im Unterhaus zu Radauzungen kam, so daß die Sitzung vertagt werden mußte.

Im Oberhaus soll von der Regierung ein Zusatzantrag zu dem nun angenommenen irischen Selbstverwaltungsgefeß eingebracht werden.

Die Nachwahl in Ipswich ist für die Regierung ungünstig ausgefallen, die Konservativen gewannen den Wahlkreis.

Rußland und Persien.

Neuter bestätigt die von Wolff bereits gemeldete Erklärung Sazonoffs über die allgemeine politische Lage, (seine Umwandlung der Entente in ein Bündnis), und die deutsch-russischen Beziehungen und fügt weiter hinzu, daß auf eine Anfrage hin er erklärt habe, die Besetzung Nordpersiens durch Rußland sei nur eine „zeitweilige“ (wohl gerade so „zeitweilig“ wie die Besetzung Ägyptens durch England, die Neb.)

Über den Probeflug des neuen deutschen Marineluftschiffs

Meldet Neuter noch, daß der ganze Flug 36 Stunden dauerte, wobei die Höchstgeschwindigkeit 150 Kilometer betrug bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometern über eine Strecke von 2000 Kilometer.

Die Suffragetten

haben wieder ihr Fensterwerfen und Bilderzerfören aufgenommen, diesmal wurde eine größere Anzahl von ihnen verhaftet, darunter vor dem Buckinghampalast auch die Hauptführerin Frau Pankhurst.

Der neue Riesendampfer „Vaterland“

der Hamburg-Amerika-Linie traf auf seiner ersten Amerikafahrt glücklich in New-York ein.

Zur Lage in Mexiko.

Im Norden sollen die Verhältnisse bei Tampico wieder geordnete sein und die Arbeit an den Petroleumquellen wieder aufgenommen werden.

Auch der Rebellenführer Carranza sendet einen Vertreter zu den Verhandlungen am Niagara-Fall.

Zusammenschluß englischer Dampferlinien.

Wie Neuter unter dem 23. ds. MtS. meldet ist der Zusammenschluß der Peninsular & Oriental Schiffahrtsgesellschaft mit der British-India Schiffahrtsgesellschaft vollzogen.

Englische Beteiligung an der Ausbeutung persischer Petroleumquellen.

Wie Winston Churchill im Unterhause ankündigte, hat sich die englische Regierung mit 44 Millionen Mark an einer englisch-persischen Gesellschaft beteiligt, um einen großen Teil des Bedarfes an Delfenerung für die Admiralität zu sichern.

Zum Gedächtnis eines Verschollenen.

Mit gutem Rechte kann man ihn so nennen, den ersten Frieden von Paris vom 30. Mai 1814. Raum war er in Kraft getreten, fand er auch schon sein Ende. Und wie froh war man dessen bei der Mehrzahl der an ihm Beteiligten. Es war nicht zu leugnen, man schämte sich seiner, als einer Verirrung gewöhnlichster Art, als des traurigsten Beweises für all das Unheil, das Koalitionskriege selbst siegreichster

Gestalt nach sich zu ziehen pflegen. Raum acht Monate waren über ihn dahingegangen, da hatte er den Mächten, die ihn geschlossen, den Lohn schändlichster Zerrissenheit, ja Feindschaft eingetragen, als er durch den zerschmettert wurde, den er selber zu vernichten gedacht hatte. Die Ironie der Weltgeschichte machte denselben Napoleon, der das Opfer dieses Friedens hatte sein sollen, zu seinem Richter. Der erste Pariser Friede gehört seitdem zu den Verschollenen. Niemand denkt mehr an ihn, keiner spricht mehr von ihm, gesegnet hat ihn überhaupt niemand, geflücht haben ihm desto mehr. Heute ist ein Jahrhundert darüber hinweggegangen, daß ihn die Federn leichtfertiger Diplomaten, sei es aus eigenem Antriebe gern, sei es auf Befehl ihrer Monarchen nur gezwungen unterzeichneten. Erneuern wir einmal sein Gedächtnis, sehen wie ihn uns einmal etwas genauer an.

Seine Haupteigentümlichkeit war, daß er dem Besiegten nicht die geringsten Opfer auferlegte. Im Gegenteil, er bekam sogar noch eine gewisse Entschädigung. Nicht nur, daß Frankreichs Grenzen die von 1792 blieben, es wurden ihm sogar noch 150 Quadratmeilen belgischen und savoyschen Landes und, was das tollste war, auch die alte deutsche Stadt und Festung Landau abgetreten. Nicht einmal eine Geldentschädigung für die Kriegskosten wurde den Franzosen abverlangt. Auch nicht der geringste Teil all der Unsummen von Geld und Geldeswert, die die französischen Heere in zwanzigjährigem Rauben und Plündern aus fast dem ganzen Europa mitgeschleppt hatten, nicht ein Pfennig von den tausenden Millionen Kriegskontribution, die Napoleon von den Ländern, die er besiegte, zu erpressen verstanden hatte, wurde zurückgefordert. Kaiser Alexander von Rußland hatte den Ton dieses Großmutstaumels angestimmt, Oesterreich und England fangen ihn mit, weil sie anderweit schon genug an Land und Macht eingehemft hatten. Und Preußen? Ja, wer hätte sich um Preußen damals gekümmert, das gut genug geachtet war, Napoleon und seine Heere niederzukämpfen? Es sollte ja noch aus deutschem Gebiete mit Land entschädigt werden. Preußens Vertreter, Staatskanzler Fürst Hardenberg, fühlte sich so wohl in dem Fahrwasser, in dem er Metternich und den Russen folgen durfte, daß er sich allem unterwarf, was Kaiser Alexander befahl. Denn dieser war der, der wirklich und eigentlich den ersten Pariser Frieden geschlossen hat, der gegenüber dem Glanze, in dem er sich als den Beschöner aller Nationen zu sonnen liebte, Vernunft, Pflicht, Würde, vor allem den Stolz des Siegers gegenüber dem Besiegten vergaß.

König Friedrich Wilhelm III. hat schwer unter dieser Lage, die ihm die Selbstsucht seiner Verbündeten aufgezwungen hatte, gelitten. Er war aber tatsächlich machtlos dagegen. Er war so machtlos, daß er Gefahr lief, wenn er sich entschlossen widersetzte, bei der Zumwendung deren ihm versprochenen Gebietsvergrößerungen auf harte Ohren und noch härtere Herzen zu treffen. Preußen war damals vollkommen abhängig von dem Wohlwollen seiner Verbündeten, denn die Verträge, in denen ihm Rußland, Oesterreich, England Landentschädigungen versprochen hatten, lauteten dafür nur ganz allgemein, hatten überhaupt gar nicht auf bestimmte Länder oder Landesteile abgeschlossen werden können. Preußen war dasjenige Land gewesen, das Napoleon unter allen von ihm Besiegten auf das schonungsloseste ausgezogen hatte. Vom Tilsiter Frieden ab hatte das nur 5 Millionen Einwohner zählende Preußen mehr als 1 Milliarde Mark an Kriegskontributionen, Lieferungen aller Art, Truppenernährungen usw. für Frankreich aufbringen müssen. Für die große Armee im Jahre 1812 hatte das ebenlo fortgesetzt werden müssen. Dadurch war aber tatsächlich Preußen aus dem Schuldner Frankreichs vom Tilsiter Frieden her zu seinem Gläubiger geworden, und hatte 98 Millionen Franks von diesem zu fordern, für das, was es über seine sonstigen Verbindlichkeiten hinaus hatte liefern müssen. Als nun Hardenberg diese Sache zur Sprache brachte und forderte, daß die französische Regierung wenigstens diese 98 Millionen zu zahlen angehalten werden sollte, erhielt er von Kaiser Alexander die abweisende Antwort: es sei nicht der Wille der verbündeten Mächte, Frankreich Geldopfer aufzulegen. Das war eine der Proben auf das Exempel der damaligen russischen Freundschaft. So gingen Preußen, man bedenke, dem damaligen so tief verarmten Preußen, auch diese 98 Millionen Franks verloren!

Napoleon hatte bekanntlich aller Länder und Städte Kunstschätze, Kostbarkeiten und Wertwürdigkeiten nach Paris zusammengeschleppt. Sie sollten Paris zum Mittelpunkt der Welt erheben. Der Glanz von Kunst und Wissenschaft sollte nur in Paris zu finden sein. Ins Ungemessene hat er die französische Nationalität damit gesteigert. Im ersten Pariser Frieden wurde nichts davon

zurückgefordert. Es war, als ob man sich scheute, seine Hände nach gestohlenem Gute auszustrecken. Nur die Preußen ließen es sich nicht nehmen, wenigstens die vom Brandenburger Tor weggeschleppte Viktoria wieder auf ihren richtigen Platz zurückzuführen. Das aber war auch Maß! Was Napoleon aus den preussischen Königsschlössern geraubt hatte — nicht Staatsbesitz sondern Privateigentum des Hohenzollernhauses — mußte in Paris verbleiben, auch der Degen und der Kriechstock des großen Friedrich, die Napoleon selbst aus Sanssouci mitgenommen. Sie waren freilich, wie sich beim Nachforschen herausstellte, mit einer Unzahl Kriegstrophäen, die im Invalidendome aufgehäuft waren, schon in der Nacht zum 31. März vor dem Tage des Einzuges der Verbündeten in Paris durch Feuer vernichtet worden.

Kaiser Alexander von Rußland begehrte nichts für sich und sein Reich. Er hatte das Seine schon im Besitze, und es handelte sich nur darum, daß die anderen Mächte diesen Besitz anerkennen würden: Das Königreich Polen, wie er es wieder herzustellen gedachte. Er hat es auch erhalten, wenn es auch beinahe zum Kriege darum gekommen wäre.

Oesterreich war in derselben Lage mit Oberitalien, das es sich bereits gesichert hatte. Mittelitalien wurde in österreichischem Interesse wieder zerstückelt. Italien durfte nicht wieder in eine Hand gelangen — so bestimmte es der erste Pariser Friede.

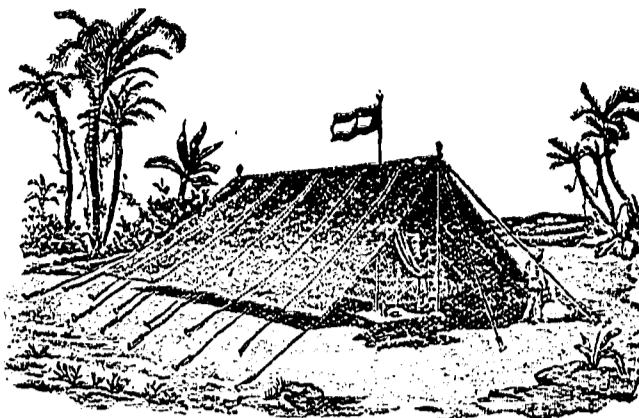
England tat äußerlich recht bescheiden, mußte aber dafür desto besser für sich zu sorgen. Napoleons verrückte Kontinental Sperre hatte den Engländern schon den gewaltigen Vorteil des alleinigen überseeischen Handels für die ganze Welt gebracht. Es hat fast ein Jahrhundert erfordert, dies Monopol zu beseitigen. Die Insel Helgoland hatten die Dänen schon 1807 an die Briten verloren, jetzt ließ England sich diesen Besitz, wie den von Malta besitzigen. Kolonien, die sich England sicherte, wie einige westindische Inseln, namentlich aber das Kapland, das die Holländer abtreten mußten, wurden in ihrem Gewicht von den anderen wenig beachtet. Die Hauptsache aber war, daß die englische Diplomatie klugerweise dafür sorgte, daß an der Nordsee keine Küste deutsch wurde. Holland und Belgien wurden zum Königreiche der vereinigten Niederlande gemacht und den Draniern gegeben, die Rhein- und Scheldemündung wurde nicht deutsch und was sehr wesentlich war, die Schiffahrt auf dem Rhein, auch auf dem deutschen wurde, freigegeben, damit sie hauptsächlich in die Hände der Holländer kam, zur Daniederhaltung des deutschen Handels. Was deutsch war, sollte bei Leibe nicht bis an die Nordsee reichen. Vor dem kleinen Holland scheute sich England nicht, aber der mächtig gewordene Deutsche konnte ihm einmal gefährlich werden. Es war derselbe Gedanke, wie er heutzutage in der englischen Flottenpolitik wiederkehrt ist. Gleichmächtiges wird Altengland stets unbequem. So kam England auch in die unbesrittene Herrschaft über die Elbmündung und ihr Ufer. Das nördliche Ufer in dänischem Besitze war für England schon deshalb ungefährlich. Das südliche Ufer, in hannoverschem Besitze, war so gut wie englisches Eigentum. Auf beiden Seiten war für Großbritannien keine Anlage zu befürchten, die einmal einer nicht englischen Flotte dienen könnte. Das war Englands Hauptgewinn aus dem ersten Pariser Frieden, der völlige Abschluß jedes deutschen Stammes und Landes von der Nordsee und damit dem Atlantischen Ozean.

Jetzt nach einem Jahrhundert ist doch alles anders gekommen. Die cimbrische Halbinsel ist deutsches Land, in ihr vermittelt der Nordostsee-Kanal den ungehinderten Verkehr deutscher Kriegsflootten zwischen Nord- und Ostsee. Helgoland ist deutscher Besitz. Wilhelmshaven wohlbewehrter Stützpunkt einer deutschen Flotte in der Nordsee, die stark genug ist, jedem Feinde den Eintritt in die Elbmündung zu verbieten. Auch diese wie Helgoland sind angemessen besetzt und geschützt. Man kann verstehen, wie schwer es dem englischen Stolge geworden ist, sich in die Tatsachen zu finden, daß an dieser Stelle des Erdbodens der Deutsche Herr geworden und der Grundsatz, daß namentlich die Nordsee der englischen Kriegsmarine unbestritten gehöre, für immer umgestürzt ist.

Er ist dahingegangen, der erste Friede von Paris, wie aller menschlicher Irrtum, zerfließen in Nichts, ganz in sich zerfallen aus Mangel an jedem sittlichen Boden und Gedanken. Er war ein Völkeraakt der eigenen Enttäuschung der Sieger, der nur den Besiegten zur freudigen Anerkennung führen konnte. Mit Recht ist er drum vergessen, denn er enthielt eine Summe Taten schönester Ungerechtigkeit. Aber es hat ihn eine noch härteres Geschick getroffen. Nicht einmal seine Grabstätte kennt man mehr. Sein Name ist von selbst aus der Weltgeschichte verschwunden. Er ist verschollen und das von Rechtswegen. M. S.

Rob. Reichelt BERLIN C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für kompl. Tropenzelte u. Tropenzeltausstattungen
Zeltstangen aus Stahlrohr D. R. G. M.



Lieferant Kaiserlicher u. Königlicher Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Allein-Vertretung für Deutsch-Ostafrika:

Usambara-Magazin G. m. b. H.

Niederlagen in Daressalam, Lindi, Tanga u. Neu Moschi.

Illustrierter Zeltkatalog gratis.

Paul Wolfson,

Telephon Nr. 4 Daressalam Telephon Nr. 4
Upangastrasse.

:: Klemmerei — Installation ::
Schlosserei, Fahrrad-Reparatur

Neuanfertigung sowie Reparaturen
jeder Art werden gewissenhaft ausgeführt.

3217

Crotalia und AutoCrotal

sind die allein zuverlässigen

Dauer-Ohrmarken

für Zuchtvieh. Aus einem
Stück zähesten Metalls be-
stehend; daher sind sie un-
verwüßlich.

Kein Durchstechen des Ohres,
wodurch unregelmässige und
schwar heilende Wunden ent-
stehen.

Fordern Sie Gutachten
Muster und Prospekte
kostenfrei!

H. HAUPTNER
Hoflieferant Sr. Majestät
Filiale: München.



BERLIN N. W. 6
des deutschen Kaisers
Filiale: Hannover.

General-Vertretung Herz & Schaberg, Berlin und London vert. durch
f. Dtsch-Ostafrika: Herz & Schaberg, Zirn, Schmidt & Co., Daressalam Tanga.

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tanzabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie
Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm,
Akreditierungen, Ankauf von Wechseln und
Verschiffungsdokumenten, Bevorschussung
von Warenversendungen

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten
Annahme und Verzinsung von Depositen,
Provisionsfreie Scheck-Konten, Aufbewahrung
von Wertpapieren und Wertgegenständen in
den Tresors der Bank usw.

**Erste Deutsche Ostafrikanische
Bierbrauerei**

Wilhelm Schulz, Daressalam.

Telegramm-Adresse:
Brauerei Daressalam

Telephon:
No. 8

Brief-Adresse:
Brauerei Schulz, Daressalam

**Lagerbier & Weißbier & Braumbier
Malzbier & Porter**
pasteurisiert und haltbar.

Sodawasser aus destilliertem Wasser in Flaschen mit Patent-
verschluss, für den Versand in Champagnerflaschen.

Gas.

Flüssige Kohlenäure, chemisch rein in Bomben zu 10 und
25 Kilogramm, Versand nach auswärts.

Verkauf von Mais u. Maischrot, Schrot von Mais, Mtama etc.

Eigene Verkaufsstelle in Tanga

Adresse: Verkaufsstelle der Schulzbrauerei, Tanga.

Verkaufsstelle in:

Sigoma: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.
" : Hesse & Co.
Tabora: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.
" : Hesse & Co.
Kilossa: Hesse & Co.
Morogoro: A. K. Suter

Morogoro: A. K. Suter.
Neulangenburg: Richard Krade.
Moschi: August Meyer.
Vugani: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.
Lindi: Hotel Padig.

Bremer

Ost-Afrika

Gesellschaft m. b. H.

Zweigniederlassung Daressalam

Aus neuesten Ankünften empfehlen wir:

Prima rohen Schinken in Gelatine oder Kalkkleinen.
Prima gek. Schinken in Dosen sowie Schinkenspeck.
Prima Blutwurst in Staniol u. Mettwurst i. Darm.
Prima Noak'sche Wurst-Konserven in tin.
Prima kalif. Früchte, Marke Rendez-vous und Lighthouse.
Prima getr. Linsen, Bohnen, Erbsen.
Prima Braunschweig, Gemüsekonserven.

Ständiges Lager von:

Weinen, Bieren, Spirituosen.
**Eisenwaren, Haus- und
Küchengeräte.**
Carbolinum, Öle.

C. VINCENTI, Daressalam.

Gegr. 1894. :: Photo-Spezialhaus, Werkstätte für Photokunst :: Gegr. 1894.

Apparate, Objektive.
Stereo- u. Pecoscop-
Cameras.

Platten-, Plan-, Block-
und Roll-Film
in allen gangbaren Formaten
(für Vera- u. Glyphoskope)

Celloidin-, Gaslicht-,
Brom-, Actinos- u.
Autopapiere
sowie Post-Karten.

Sämtliche
Chemikalien und
Utensilien

Grosses Lager in
Bütten- und Künstler-Karton
Einsteck- und Einklebe-Alben
in modernster Ausstattung

Photographie - Ständer,
-Leisten, -Rahmen aus euro-
päischen u. afrikan. Holzarten.

Einrahmungen
in allen Arten und Grössen.

Reparaturen.
An- u. Verkauf von Apparaten.

Kunst-Verlag
Ansichten, Typen, Post-Karten.

Vergrösserungen
von Negativ und Bildern.

Ausführung aller photogr. Arbeiten wie Entwickeln, Kopieren von Platten und Film für Amateure

AUGUST DORN

Tel. 75 DARESSALAM Tel. 75

Brennabor-Räder

Neue, verbesserte

Safariwagen

Calcium Carbid

stets vorrätig.

Walther Dobbertin

Daressalam
Tanga

Neu eingetroffen:

Platten, Films, Gas-
licht-, Bromsilber- u.
Tageslicht-Papier.

Alle Chemikalien und Artikel für
:: die Amateurphotographie. ::

Hansing & Co., Hamburg

Leichterei,
Laden und
Verladen.

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora, Nairobi

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission
Spedition Schiffs-Abfertigung

Petroleum-
und
Kohlenlager.

Vertreter für

Vertreter für Liptons Thee.

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-Gesellschaft.
(General-Agentur)

Heinrich Lanz, Mannheim
Abtlg. Milch-Centrifugen

The Asiatic Petroleum Company.

Wilkins und Wiese Neu-Hornow
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Hauptagenturd. Germania' Lebens-
versicherungs-Ges., Stettin.

Vertretung der Continental-Caoutchouc und Gutta-
Percha Co., Hannover

Vertreter für Liptons Thee.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

Infolge Geldmangels um den Anbau fortzusetzen wird die **Pflanzung Kidugallo** entweder **gänzlich verkauft** oder ein **Kompagnon gesucht**. Die Station Kidugallo, 136 km von Daressalam entfernt, liegt mitten in der Pflanzung, dieselbe umfaßt 700 Hektar, wovon 100 mit Sisal und 80 mit Kautschuk angebaut sind und wird letzterer 1915 zapffähig; außerdem sind verschiedene europäische Obstbäume vorhanden. Die Pflanzung eignet sich ganz besonders für Sisal- und Kautschuk-Kultur. Die Arbeiterverhältnisse sind sehr günstig.

Offerten sind zu richten an **Zavellas, Tabora.**

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinszimmer des Hotel Kaiserhof eine **Mitgliederversammlung** statt, wozu um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Tagesordnung:

Bericht über unser neues Klubboot
Renterwechsel
Mitgliederbewegung
Wettfahrten, besonders die gelegentlich der Ausstellung
Verschiedenes.

Händler und Hausierer

verlangt Preisliste über Kurz-, Band-, Leder- und Stahlwaren, Seifen und alle einschlägigen Artikel von **Wilh. Sonnenberg** (Inh. **H. Rosenstein**) **Hamburg 46** Grossenmarkt 21. Spezial-Engros-Geschäft nur für Händler, Hausierer und Marktreisende. — Versand überallhin gegen Nachnahme.

ZUSAMMENKUNFT

der Plattdeutschen heute
Abend im Hotel Burger.

Neu erschienen:

Die Schädlinge der Baumwolle in Deutsch-Ostafrika.

Von

Dr. Morstatt, Amani

Mit 18 Abbildungen und einer farbigen Doppeltafel.

(Beiheft Nr. 1 zum „Pflanzer“).

Preis: 1 Rp.

Rechenbuch

für die

Schulen in Deutsch-Ostafrika.

Heft I.

ZAHLENKREIS 1—100

(ohne 1—20).

Dritte Auflage

bearbeitet von

H. Ramlow u. L. Schrage

Heft II.

ZAHLENKREIS 1—1000

und der unbegrenzte Zahlenkreis

Zweite Auflage

bearbeitet von

H. Ramlow

Aufträge nehmen jederzeit entgegen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H.

Reichstagsbericht.

(Fortsetzung der Rede des Abg. Götzein.)

Dann ein Wort über die Schädigung unserer Beratungen — ich möchte sagen, daß es gewissermaßen eine Kinderkrankheit in kolonialpolitischer Beziehung ist —, wenn jedesmal bei uns die ganze Frage der Notwendigkeit von Kolonien wieder aufgeworfen wird. (Sehr richtig! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.) Meine Herren, sehen sie sich einmal die Verhandlungen des englischen Parlaments an. Keinem Menschen wird es dort einfallen, noch über die Frage zu diskutieren, ob es zweckmäßig oder unzweckmäßig ist, Kolonien und Schutzgebiete zu haben. Man nimmt diese Tatsache einfach als etwas Gegebenes hin und beschäftigt sich dann praktisch mit dieser Frage. (Zustimmung.) Ich meine wirklich: mit diesen retrospektiven Bemerkungen darüber, ob Kolonien ein Segen sind, ob sie überhaupt etwas nützen, kommen wir nicht weiter; wir lernen nichts davon. Wir hören in der „Galle der Wiederholungen“, wie mein Freund Naumann dieses Haus genannt hat, jahraus, jahrein immer wieder dasselbe: das Glaubensbekenntnis, daß die Herren von der sozialdemokratischen Partei in dieser Beziehung immer wieder ablegen, und von dem wir glauben, daß sie es selbst glauben, hören wir jahraus, jahrein immer wieder, aber unsere Verhandlungen werden dadurch nicht gefördert. (Sehr richtig! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.) Ich möchte wenigstens die Frage an die Herren von der sozialdemokratischen Partei richten: was wollen Sie damit? Konsequenzen, etwa in der Richtung, nun unsere Kolonien zu verkaufen oder zu verpfänden oder sie sich selbst zu überlassen, hat auch Ihr heutiger Redner nach dieser Richtung hin nicht gezogen.

Meine Herren, es ist behauptet worden, daß es ein Krebsgeschwür für unsere Kolonien ist — auch Herr Dittmann hat das heute hier ausgesprochen —, daß sie Zollausland seien, und daß infolgedessen sowohl die Kaufkraftfähigkeit der Kolonie für unsere industriellen Erzeugnisse als auch der Absatz von kolonialen Produkten wie Vieh und Fleisch namentlich auch von Deutsch-Südwestafrika nach Deutschland erschwert werden. Die Sache hat sicher ihre zwei Seiten; aber so sehr man wünschen könnte, daß wir unsere Produkte in die Kolonien so frei einführen könnten und umgekehrt, so sehr muß man doch auch bedenken, daß auf der anderen Seite die Kolonien ein Interesse daran haben, ihre Finanzen durch diese Zölle aufzubessern. Je mehr man sich dagegen wehrt — und das tun ja gerade die Herren von der sozialdemokratischen Partei —, daß die Eingeborenen zu direkten Steuern stärker herangezogen werden, um so mehr müssen doch die Kulturbedürfnisse dann durch die Einfuhrzölle geteert werden; auf diese kann man doch nicht verzichten. Würden wir aber dazu übergehen, die Erzeugnisse des Mutterlandes zu bevorzugen, so treten schließlich solche Zustände ein, wie sie seinerzeit in der Vorlesung der englischen Kolonie Nordamerika vom Mutterland gelehrt haben. Wir haben ja gegenwärtig ein derartiges System auch in einer Reihe von französischen Kolonien, und dort erheben die Kolonien lebhaftste Klage darüber, daß sie wegen dieser Zollbevorzugung nicht in der Lage sind, ihre Bedürfnisse da zu decken, wo sie es am zweckmäßigsten und billigsten tun können. Im übrigen haben wir gerade auch für unser Exportinteresse doch verhältnismäßig wenig zu befürchten; denn es hat sich herausgestellt, daß mit Ausnahme vielleicht der Kolonie Neuguinea, die ja für den Absatz von Deutschland her sehr ungünstig liegt, unsere Kolonien ganz überwiegend, und zwar zu ungefähr drei Vierteln, ihren Bedarf vom Mutterland decken, das bringt die natürliche Entwicklung so mit sich.

Die Sache hat aber noch ein weiteres Bedenken. Wenn wir damit vorangehen würden, eine Bevorzugung des Mutterlandes in zollpolitischer Hinsicht in unseren Schutzgebieten einzuführen, so würde England bezüglich seiner Kronkolonien wahrscheinlich zu denselben Maßnahmen übergehen. Für uns ist aber die Gleichberechtigung in den englischen Kronkolonien jedenfalls viel bedeutsamer als eine Bevorzugung in unseren eigenen Schutzgebieten. (Lebhafte Zustimmung links.) Aus diesen Gründen möchte ich doch dringend davor warnen, diesen Weg zu beschreiten.

Eine andere Frage ist die des Abfuges von Vieh und Fleisch unserer südwestafrikanischen Kolonie, sobald die Entwicklung in dortiger Schutzgebiet so weit vorgeschritten sein wird, daß ein erheblicher Überfluß davon zur Ausfuhr gelangen kann. Ich meine, daß wir dann vor allen Dingen wenigstens diese Fleisch- oder Viehzufuhr von denjenigen Parteen zu befreien haben, die gegenwärtig der Einfuhr ausländischen Viehes und Fleisches entgegenstehen, da ja die Beamten in diesem Schutzgebiet, die in den dortigen Schlachthöfen oder bei der Einschiffung die Untersuchung des Viehes oder Fleisches zu beaufsichtigen haben, deutsche Beamten sind, die Untersuchung im Schutzgebiet also tatsächlich bereits von den strengsten Beamten Teräzen ausgeübt wird, was auch von den strengsten Vertretern des Schutzes — sei es der Konsumenten, sei es gegen die Einschleppung von Viehseuchen — verlangt werden kann. Ich bemerke dazu übrigens, daß selbst das agrarische Handbuch des Bundes der Landwirte in der langdauernden Seeschiffahrt über Verordnungen über den Seeschiffen die beste Quarantäne gegen die Einschleppung der Seuchen erblickt.

Nun ist von Herrn Dittmann darauf hingewiesen worden, daß das wichtigste Ausfuhrobjekt für die Negerländer, die Baumwollgewebe, nur zum kleinsten Teil aus Deutschland bezogen würde. Die Tatsache ist richtig, daß auf diesem Gebiete England weit aus überwiegt. Es ist aber gleichzeitig mit in Erwägung zu ziehen, daß unsere Ausfuhr an Baumwollgeweben wie überhaupt an den Erzeugnissen der Textilindustrie eine rückgängige ist. Im letzten Jahr hat sie sich mal etwas gehoben, aber im großen ganzen ist sie seit geraumer Zeit rückgängig; das ist die Wirkung

der Lebensmittelverteuerung durch unsere heimische Zollpolitik. Wenn das aber die Wirkung ist, dann können wir nicht erwarten, daß unsere Schutzgebiete hier eine Ausnahme machen. Sie folgen der ganzen sinkenden Tendenz unserer Ausfuhr an Textilwaren, die wir sonst erleben. Somit aber beziehen die Schutzgebiete Industrieerzeugnisse ganz vorwiegend aus Deutschland; und wenn dieser Posten an und für sich für unsere Gesamthandelsbilanz noch nicht eine sehr große Bedeutung spielt, so ist er in den letzten Jahren immerhin so stark gewachsen, daß wir nicht einleier Verteidigung darauf zurückblicken können. Ich unterschreibe das, was in dieser Beziehung der Herr Kollege Götzein gesagt hat. Wir befinden uns hier erst im Anfangsstadium. Man kann nicht erwarten, daß die Schutzgebiete von vornherein, ehe sie entsprechend entwickelt sind, das aufnehmen, was später erwartet werden kann.

Nun ist doch der eine Zweck unserer Kolonialpolitik, uns lauffähige Abnehmer für unsere industriellen Erzeugnisse in diesen Schutzgebieten zu schaffen; und das können wir nur erreichen, wenn wir unsere Schutzgebiete auch wirtschaftlich erschließen, und dafür Sorge tragen, daß die dortige Bevölkerung lauffähig wird, daß sie sich kulturell entwickelt und sich kulturelle Bedürfnisse angewöhnt. Darüber sollte eigentlich Übereinstimmung bestehen, und zu dieser Überzeugung sollten sich auch die Herren von der sozialdemokratischen Partei durchringen. Nach dem, was in früheren Jahren der Herr Kollege Ledebour und heute, vielleicht nicht gar so sehr, Herr Kollege Dittmann ausgesprochen hat, sind Sie ja so prinzipielle Gegner aller Kolonialpolitik, daß, wenn es nach Ihnen gegangen wäre, die Vereinigten Staaten und Kanada auch heute noch ausschließlich von Indolern bewohnt sein müßten. (Weiterkeit.) Das ist die Konsequenz Ihres Standpunktes. Die Ausdehnung der weißen Rasse mit ihrer doch hohen Kulturentwicklung muß notwendig dazu führen, Kolonialpolitik zu treiben und damit Kulturwerte zu schaffen, wie sie in Nordamerika und wie sie jetzt auch in großem Umfange in Südamerika geschaffen werden; sie sind schließlich der Gewinn einer Kolonialpolitik.

Aber, meine Herren, wir bestreiten auch absolut nicht, daß die Kolonialpolitik von jeher mit schweren Kolonialsünden belastet ist, namentlich in der Vergangenheit mit ganz enormen Sünden, so daß man von ihr als von einer Kulturpolitik vielfach nicht zu reden berechtigt ist. Wir halten das für einen großen Fehler und bringen deshalb mit aller Energie darauf, daß unsere Kolonialpolitik Kulturpolitik ist, die nicht bloß dazu dient, uns lauffähige Abnehmer zu schaffen, sondern daß wir es als ethische Forderung auch gegenüber uns selbst aufstellen, diese Kultur durch **Hebung des Niveaus der Eingeborenen** herbeizuführen. (Sehr richtig! links.) Aber, meine Herren, dazu sind die wirtschaftlichen Arbeiten Vorbedingung; und da verstehe ich es ehrlich gestanden nicht, wie die Herren von der sozialdemokratischen Partei, wie heute hier Herr Kollege Dittmann, den **Bau von Eisenbahnen** bekämpfen können. Diese Eisenbahnen sind doch nun einmal unbedingtes notwendig, wenn wir aus unseren Kolonien überhaupt etwas machen wollen. Es war unser verstorbener Fraktionsgenosse Georg v. Siemens, der vielleicht in diesem Hause zuerst den Gedanken ausgesprochen hat: wollen Sie aus unseren Kolonien etwas machen, wollen Sie sie wirtschaftlich und kulturell heben, so ist die erste Bedingung, daß Sie sie mit Eisenbahnen erschließen. Gewiß, ein großer Eisenbahnbau stellt an die Arbeitskraft der Eingeborenen große Anforderungen, er läßt sich nicht vollziehen — und das ist sehr zu bedauern —, ohne daß in einem erheblichen Maße auch Menschenleben infolge der Verletzung in andere klimatische Bedingungen, durch Heranziehung zu Arbeiten, die vielleicht zunächst für ihre Konstitution zu schwer sind, verloren gehen. Aber alle großen Kulturwerte sind nicht ohne dies zustand gekommen. Nach der Logik, wie sie der Herr Abgeordnete Dittmann heute entwickelt hat, hätte weder der Suezkanal noch hätte der Panamakanal gebaut werden dürfen. Was sind da für Menschenleben zu Grunde gegangen! Das ist ja höchst bedauerlich. Man hat aber daran gelernt, man hat schließlich sanitäre Einrichtungen getroffen, ebenso wie wir es beim Bau der Tanganikabahn getan haben, um die Sterblichkeit zu verringern und den Gesundheitszustand der Arbeiter zu heben, und wir verlangen mit aller Entschiedenheit, daß bei allen weiteren Bahnbauten mit der größten Vorsicht vorgegangen wird und alle Einrichtungen getroffen werden, um den Verlust von Menschenleben so weit wie irgendmöglich einzuschränken und die Gesundheit der Arbeiter zu erhalten. Schließlich läßt sich doch durch eine ordentliche sanitäre Aufsicht auf diesem Gebiete außerordentlich viel erreichen. Wir haben in dem uns erst kürzlich mitgeteilten Bericht über die Tätigkeit der Vermessungskommission in Neulameun ja auch gelesen, daß trotz der außerordentlich ungünstigen Witterungs- und klimatischen Verhältnisse schließlich die Kolonne der Arbeiter unter der ständigen ärztlichen Überwachung an ihrer Körperkraft und Gesundheit zugenommen hat, und ich meine, wenn das unter so ungünstigen Verhältnissen möglich gewesen ist, dann werden wir auch in Zukunft Einrichtungen treffen können, daß das bei den weiteren Kulturwerten ebenfalls der Fall sein wird.

Nun müssen wir aber auch bedenken, meine Herren, welche Bedeutung solche Beteiligungen für die Gesundheit der Eingeborenen selbst haben. Unter nichts leiden die Eingeborenen an ihrer Gesundheit und ihrem Leben, auch nicht von den endemischen und epidemischen Krankheiten so sehr wie unter dem **Trägerdienst**. Dieser hat die meisten Opfer gefordert, und jeder Bahnbau verringert doch gerade diesen Trägerdienst in ganz kolossalem Maße, er erleichtert ihn eben durch die mechanischen Transportmittel und macht eine Menge von Arbeitern tatsächlich produktiven Wertes nutzbar, während sie vorher die kolossalen Strecken mit Lasten auf dem Rücken zu Fuße durchwandern mußten.

Wir verkennen in keiner Weise die schweren Schäden, die mit dem **Plantagenbetrieb** verbunden sind, besonders dann, wenn

es sich um Arbeiter handelt, die aus einer anderen Gegend mit anderen klimatischen Bedingungen in Plantagengegenden mit ungünstigeren klimatischen Verhältnissen versetzt werden, und wir wünschen nicht eine raschere Ausdehnung dieses Plantagenbetriebes. Aber wenn wir auf diesem Standpunkt stehen und auch den Resolutionen, die nach dieser Richtung hin die Budgetkommission vor schlägt, zustimmen, so wollen wir doch nicht von vornherein das Kind mit dem Bade ausschütten und wie es die Herren von der sozialdemokratischen Partei verlangt haben, sämtliche neue Plantagen verbieten. Die Einschränkungen, die hier in der Resolution gemacht werden, sind meines Erachtens weitgehend genug, um den Gefahren, die gegenwärtig mit einer Ausdehnung des Plantagenbetriebes verbunden sind, genügend entgegenzuwirken.

Aber unter Umständen — darauf möchte ich auch wieder hinweisen — kann eine Plantage sogar geradezu ein weiterer Fortschritt gegenüber den bisherigen wirtschaftlichen Verhältnissen sein. (Sehr richtig! links.) Nicht dem Trägerdienst — und vielleicht in noch höherem Maße als dieser — hat nichts so nachteilig auf die Gesundheit der Eingeborenen eingewirkt wie die Wildkautschukgewinnung, (sehr richtig! links) namentlich wenn sie in Gegenden stattfand, wo Lianen, Kzla usw. wuchsen, in sehr ungelunden Gegenden, im Urwald, wo die einzelnen kautschukgebenden Pflanzen bereits ziemlich abgezapft waren und infolgedessen die Eingeborenen immer weitere Gegenden aufsuchen mußten, um den Wildkautschuk zu finden. Die Klagen aus dem Kongogebiet, aus Südamerika sind auf diesem Gebiet außerordentlich lebhaft gewesen. Meine Herren, da bedeutet jede **Kautschukplantage** mit einem festen Arbeiterstamm, wo man die Arbeiter nicht wochen- und monatelang von ihrer Familie entfernen muß, einen enormen Gewinn.

Die ganze Entwicklung hat übrigens auch gezeigt, daß schließlich die Gewinnung des Kautschuks aus Plantagen sogar die wirtschaftlich überlegene, die billigere ist. Hier deutet sich also das Interesse der Plantagenbesitzer zweifellos mit den richtig verstandenen kulturellen und sanitären Interessen der Eingeborenen. (Sehr richtig! links.) Ebenso haben sich die Sisalplantagen durchaus bewährt, und es ist sehr wohl möglich, all die sanitären und sanitischen Einrichtungen zu treffen, die Plantagenarbeiter nicht von ihren Frauen zu trennen und so die Plantagenarbeit relativ gesund zu machen.

Die Plantagen sind Johann doch nun einmal notwendig als Vorbild für die Eingeborenen. Bloß mit einzelnen Quasi-Beschäftigten ist es nicht immer gemacht. Und es kommt doch noch eins hinzu: die Erziehung zur geregelten Arbeit, die, wenn bloß eine Musterfarm errichtet wird, wo irgendein Landwirtschaftslehrer unterrichtet, nicht genügend gefördert wird.

Im übrigen stehen wir durchaus auf dem Standpunkt, daß es nicht wünschenswert ist, aus unseren Kolonien Plantagenkolonien zu machen, sondern daß das erstrebenswerte Ziel das ist, einen schwarzen Bauernstand zu schaffen, die Eingeborenenkultur in jeder Beziehung zu heben. Dazu brauchen wir aber auch die nötige Anweisung durch die Weissen; dazu brauchen wir die Gesamtheit aller Kulturaktoren, auch die der Missionen in jeder Weise, und diese Politik unterstützen wir, das ist es ja, was dieses Haus, ich möchte sagen, einstimmig verlangt.

Daß bei einem Bahnbau eine Unternehmerfirma schließlich auch mal etwas verdient, ist an und für sich kein Unglück. Wenn hier auf Philipp Holzmann hingewiesen worden ist, daß diese Firma bei der Tanganikabahn viel verdient hätte, wo weiß ich nicht, was sie daran verdient hat. Jedenfalls sind mit derartigen Bahnbauten immer sehr große Risiken verbunden, und schließlich ist auch der Unternehmer in einem solchen Fall für das Risiko, das er trägt, für die Arbeit, die er hineinsteckt, seines Lohnes wert, und wenn eine solche Firma den Bahnbau noch in erheblich kürzerer Zeit fertigstellt, als ursprünglich im Vertrag vorgeesehen ist, so ist das ein doppelter Gewinn für die Kolonie, auch für das Reich; es werden eine ganze Menge Bauzinsen erspart, und die wirtschaftlichen Wirkungen der Bahn kommen früher zur Geltung und machen sich dadurch eher bezahlt.

Aber, meine Herren, ich verstehe auch nicht, wie man sich dagegen wenden kann, daß man sich an einer derartigen großen Bahn zwischen dem Ozean und dem größten See unseres Schutzgebietes nicht genügen läßt, und wie man den Vorwurf erhebt, daß nun auch noch Seitenbahnen gebaut werden. Ja, jede große Bahn braucht doch die Zubringer. Wie würde es im deutschen Vaterlande aussehen, wenn wir bloß eine, zwei oder drei durchgehende Bahnen hätten, wenn wir nicht dieses dichtverflochtene Netz von Bahnen hätten, das erst das Zubringen der Güter, der Frachten, der Menschen zu der Bahn ermöglicht. Ich meine, es ist von der größten Wichtigkeit, daß diese Zubringer geschaffen werden. Wir sind auf dem Gebiet noch im Anfangsstadium, und jemehr Zubringer geschaffen werden, um so mehr tritt natürlich auch eine Entlastung von Trägerlasten ein; denn um so geringer werden die Entfernungen, die zu den einzelnen Bahnstationen zurückzulegen sind.

Meine Herren, Herr Dittmann hat gesagt, für die Kolonien sei dieser Wert sehr zweifelhaft, und die Zinslasten müßten durch Steuererlässe aufgehoben werden. Nun, durch die Erschließung mit Bahnen werden aber auch die Eingeborenen lauffähig. Dadurch sind erst die einzelnen Teile der Bevölkerung in der Lage, sich zu höheren Kulturbedürfnissen entwickeln zu können. Durch den Bau der Bahn nach Ruanda und Urundi, nach dem Nagera hin, werden diese zahlreichen Völkerschaften mit ihrem großen Viehreichum erst in die Lage versetzt, ihre Produkte zu verwerten, sie an die Teile der Kolonie, wo Mangel an solchen ist, abzugeben. Damit werden sie erst lauffähige Kunden für unsere Industrieerzeugnisse. Ich meine also, eine derartige Bahn ist eine unbedingte Notwendigkeit.

(Fortsetzung siehe 3. Beilage.)

Helferich & Co., Darressalam

Telefon Nr. 73.

Morogoro, Kilossa Telegrammadresse HELFFERICH Tabora, Kigoma
 Speditions- und Kommissions-Geschäft

Generalvertreter der Ruberoid-Gesellschaft m.b.H., Hamburg // Uebernahme von Vertretungen // Vermittlung von Hypotheken. // Verkauf von Grundstücken.

Bad Neuenahr im Rheinland

Einige alkalische Thermalquellen Deutschlands gegen Zucker-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Gallensteine, Bronchialkatarrh

Hervorragend geeignet zur Behandlung von Konvalenszenten aus den Tropen.

Bade- und Trinkkur

Broschüren gratis und franco durch die Kurdirektion Bad Neuenahr, Rheinland.

Frauenschutz!

Kein Gummi, kleine Zeltchen, von jeder Dame selbst einführbar, zerfließt in 1 Minute, bester Schutz vor Empfängnis, absolut nicht schädlich, 1 Schachtel, enthaltend 12 Stück, bei Voreinsendung Rupien 2.80, per Nachnahme 3 Rupien. — Man schreibe an **M. Grünbaum**, Wien II, Lichtenauergasse 6 und verlange ausdrücklich „Ovalin“.

Neu eingetroffen:

Herrn- und Damenwäsche
Kinder-, Baby- u. Hotelwäsche
Kinderwagen — Sportwagen
Puppenwagen

empfiehlt in größter Auswahl

Buch- und Konfektionshaus M. Kuhnigt
Borgfeldhaus am Wiffmannsdenkmal

OTTO GRIMMER

DARESSALAM

TABORA

Spedition.

Telegr.-Adr.: Grimmer — Fernruf: 38.

Kommission.

Sammelladungen. Spedition von Ausstellungsgütern. Vertretungen während der Ausstellung.



Natura-Milch
Kondensierte Milch
Natura-Sahne
„Löwenmarke“.

Erhältlich durch das **Usambara-Magazin** in Daressalam, Moschi, Tanga und Lindi, sowie durch sämtliche Niederlassungen der Allein-Vertreter:

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Max Erler

Hoflieferant

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu Teppichen mit natürl. Köpfen Gerben, Präparieren, Ausstopfen von Jagdtrophäen,

womit man Verwandten und Freunden in der Heimat willkommene Geschenke macht.

Gebr. Freudenberger

Daressalam

SPEDITION — KOMMISSION
SAMMELLADUNGSVERKEHR.

Telephon No. 64.

Telegr.-Adr.: Freudenberger.

Zur Landesausstellung übernehmen wir Vertretungen jeder Art.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Adolph Woermann“	Kapt. Iversen	2. Juni 1914
„Prinzessin“	„ Jantzen	17. Juni 1914
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	2. Juli 1914
„Kronprinz“	„ Greiwe	17. Juli 1914

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Kapt. Schütt	8. Juni 1914
---------------------	--------------	--------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „General“	Kapt. Fiedler	31. Mai 1914
„Prinzregent“	„ Michelsen	15. Juni 1914
„Kigoma“	„ Doherr	30. Juni 1914
„Rhenania“	„ Nösel	15. Juli 1914

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „General“	Kapt. Fiedler	2. Juni 1914
„Prinzregent“	„ Michelsen	17. Juni 1914
„Kigoma“	„ Doherr	2. Juli 1914
„Rhenania“	„ Nösel	17. Juli 1914

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“	Kapt. Schütt	14. Juni 1914
---------------------	--------------	---------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“	Kapt. Iversen	5. Juni 1914
„Prinzessin“	„ Jantzen	20. Juni 1914
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	5. Juli 1914
„Kronprinz“	„ Greiwe	20. Juli 1914

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 7 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten sieben Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

411

Telegr.-Adresse: Ostlinie Daressalam

Zweigniederlassung Daressalam.

Änderungen vorbehalten.

Willy Müller, Daressalam u. Kilwa

Postfach Nr. 50, Telegrammadresse Willibald.

Neubau Said Bargasch-Strasse:

Generalagentur von Martin Falk, Hamburg.
 Union Castle Mail Steamship Comp. Ltd.
 Import sämtlicher Eingeborenenwaren.
 Export von allen Landesprodukten.
 Ständiges Lager in Reis u. Eingeborenengetreide.
 Uebnahme von Konsignationspartien unter
 Bevorschussung.
 Reich assortiertes Lager in Decken, Hemden,
 Lendentüchern, Steingut für Schwarze.

Neubau Frisch gegenüber Burger:

ff. Gemüse- und Fischkonserven.
 Holst. Tafelbutter und Flomenschmalz.
 Edelweiss- und Autokrat-Herzkäse.
 Rhein. und Kaliforn. Früchte.
 Marmeladen in Dosen und Gläsern à 1 Pfund.
 Hamburger und Bremer Cigarren.
 Batschari-Cigaretten.

Internationale Handelsgesellschaft m. b. H.

Bukoba-Kigali-Kissenjee-Goma

Import Export Commission
 Spedition Bank.

Vertreter für: H. Diederichsen & Co., Kiel-Hamburg-Chinas
 Transatlantische Güterversicherungs-Gesellschaft, Berlin. British
 American Tobacco Co. Ltd, London. Hatch Mansfield & Co.
 Whisky Brigade Rp. 37.50.

Stets Lager von Kalk (per Sack Rp. 4,50) und Ostafrikanische-
 Bauhölzern (per cbm. Rp. 110,— bis Rp. 115,—).

Telegramm-Adresse: Hadide.

Otto Koch, Daressalam vormals Graf

Wagenbauerei, Schlosserei, Schmiede und Hufbeschlag

empfeht sich zur Neuanfertigung jeder Art von Wagen sowie sämtlicher
 Reparaturen von Schmiede-, Schlosser- und Dreherarbeiten.

➔ Spez.: Bauschlosserei. ➔

H. THEODOR □ DARESSALAM.

Upangastrasse, hinter dem Haus von M. Kuhnigk.

Maler für Schrift und Dekoration in Oel und Wasserfarben.

Lackieren, marmorieren und masern in allen Holzarten.

Beizen, mattieren und polieren.

Ausführung von Tischlerarbeiten und Reparaturen.

Schnellste Bedienung.

Solide Preise.

F. GÜNTNER.

Gegr. 1891 DARESSALAM Gegr. 1891

Glaswaren, meine besondere Spezialität:

Bierbecher	Sektgläser
Biergläser	Sektbecher
Grätzer Tulpen	Weingläser
Wassergläser	Weinkaraffen
Teegläser	Wasserflaschen
Teeglashalter	Bowlenkannen
Fussbecher	Sturzflaschen
Groggläser	Fruchtschalen
Kognakgläser	Kuchenteller
Likörgläser	Käseglocken
Kümmelgläser	Essig- u. Oelmenagen
Römer	Fingergläser.

Reduzierte Preise.

Mit D. „Windhut“ eingetroffen:

Moderne Herren-Dragen

Moderne Stoffe

Schuhwaren

Gummi-Mäntel

Ruder-Jackets und Flanel-Bein-
 kleider

Tag- u. Smoking-Westen mit aus-
 wechselbaren Knöpfen.

Paul Bruno Müller.

Prospekte, Beilagen

finden durch die
 Deutsch-Ostafrika-
 nische Zeitung wei-
 teste Verbreitung.

Ostafrikanische Land-
 Gesellschaft m. b. H.,
 :: Daressalam ::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke
 Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir
Plantagenland, das für alle Arten von
 Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedin-
 gungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, dass ich heute, den 30. dieses Mts., die

ehemalige Wirtschaft der Wittfrau Schilk, Araberstraße 5 vollständig neu eröffnet

habe und bitte ich, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

C. Manchen.

Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „Kios“ O. E. Robert Böhm, Dresden



Hotel Burger

Sonnabend, den 30. Mai 1914

ASKARIKONZERT

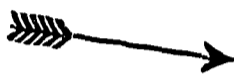
unter Leitung des Herrn Musikmeister Beler

Essen an kleinen Tischen

Preis des Gedecks Rp. 3.—

Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten.

Alle im Welthandel erschienenen



Bücher und Musikalien

werden, soweit nicht am Lager, schnellstens beschafft.

Grösste Auswahl aller literarischen Neuerscheinungen.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H.

Kataloge und Prospekte kostenlos

Gesucht!

Europäischer oder indischer Beamter mit vortrefflichen Zeugnissen und Empfehlungen auf Kautschuk-Pflanzung. Nur einfache Buchhaltung. Englisch und Kisuaheli notwendig. Salair Rp. 125.— monatlich. Offerten an die Expedition der D. O. A. Zeitung unter Chiffre **K. 238.**

Unter Hinweis auf die öffentlich bekanntgegebenen Bestimmungen über die Bewerbung von Arbeiten und Lieferungen im Bereiche der Kolonialverwaltung, sollen folgende Arbeiten der im Bau begriffenen Strasse Mikesse-Kissaki vergeben werden:

1. 350 cbm Erdaushub ohne Wasserhaltung
2. 120 cbm Erdaushub mit Wasserhaltung
3. 60 Stück Pfähle von 0,30 m Durchmesser auf durchschnittlich 4,00 m Tiefe zu rammen, einschl. Lieferung der Pfähle aus Hartholz.
4. 70 cbm Fundamentbeton 1: 3: 6, evtl. unter Wasserandrang, auf 25 cm hoher Schotterschicht einzubringen und festzustampfen.
5. 560 cbm Fundament- und aufgehendes Mauerwerk in Zementmörtel 1: 4 herzustellen.
6. 20 cbm Gewölbemauerwerk in Cementmörtel 1: 3 herzustellen.
7. 2 cbm Auflagerquader aus Beton 1: 1: 2 herzustellen und zu versetzen.
8. 500 qm Böschungspflaster 0,25—0,30 m stark in Cementmörtel 1: 4 herzustellen.
9. 500 Fass Cement zu transportieren und zwar:
 - a) von Station Mikesse ca 39 km.
 - b) von Msumbissi zur jeweiligen Baustelle auf ca. 17—18 km Entfernung.
10. 1 t Eisenkonstruktion zu verlegen, einschl. Transport zur Verwendungsstelle sowie zweimaligen Anstrich und Verlegen der Fahrbahnbohlen.

Die Ausschreibungsunterlagen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Bauamts zur Einsicht aus, können auch gegen vorherige Einsendung von 3 Rupien von dort bezogen werden. Nähere Auskunft wird an Ort und Stelle durch die örtliche Strassenbauleitung (Abteilungs-Ingenieur Seiler, z. Zt. Lager Chimboza an der Mikessestrasse) erteilt.

Versiegelte Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot betrifft Mauerarbeiten Mikessestrasse“ versehen bis zum 13. Juni 1914 vormittags 10 Uhr an das Kaiserliche Bauamt Daressalam einzureichen, zu welcher Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber die Eröffnung der Angebote erfolgt. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Daressalam, den 29. Mai 1914.

Kaiserliches Bauamt.

Für 400 Arbeiter

suche ich Beschäftigung auf Plantagen- oder sonstigen Betrieb.

Offerten mit Angabe der Bedingungen und Art der Arbeit sind zu richten an

Emanuel Jeronimakis
Tabora.

5000 Rp.

sofort gesucht. Offerten unter **W. 100** an die D. O. A. Z. erbeten.

Schlachterei :: Wurstmacherei :: Delikatessen

Heinrich Thomas, Daressalam,

empfiehlt

frisch eingetroffen:

la Europäische Wurst in Darm und Dosen

la roher und gekochter Schinken

la Frühstücksspeck

Fischkonserven

Sämtliche Sorten Käse im Anschnitt

Bouillonwürfel „Victoria“

Hamb. Flomenschmalz

Sauerkraut

Salzgurken – Vollheringe

Heute:

Blut- und Leberwurst, Hildeshelmer, Sächsischer u. Sardellenleberwurst, Zungenwurst u. Sülze.

I. Feiertag.

Ia. Schweinefleisch.

II. Feiertag.

Bratwurst, Heisse Heisse

Reichstagsbericht.

(Fortsetzung aus der 2. Beilage.)

Uebrigens möchte ich auch bemerken, daß wenn der Herr Kollege Dittmann gerade den Professor Westermann zitiert hat, sich Herr Westermann entschieden dagegen gewehrt hat, daß man überhaupt keine neuen Plantagen anlegt.

Meine Herren, nun ein Wort zu den Hausflaven. Auch mir hat die Denkschrift des Herrn Gouverneurs Schnee den Eindruck gemacht, als ob sie alle die bekannten Argumente wiedergebe, die fernerzeit gegen die Aufhebung der Leibeigenschaft vorgebracht worden sind.

Meine Herren, von den Ueberschüssen in Südwestafrika möchte ich heute nicht reden. Diese Frage ist so intrikater Natur, verlaßt eine so besondere Behandlung, daß sie in diese Generaldebatte nicht zweckmäßig hereingebracht werden kann.

Nun, meine Herren, ein Wort zu den Missionen. Auch meine politischen Freunde erkennen die außerordentliche Kulturfähigkeit der Missionen, sowohl der katholischen, wie der protestantischen, im vollsten Umfange an.

Der Herr Abgeordnete Erzberger hat sich dagegen gewendet, daß die Missionen aus Reichsmitteln subventioniert werden; es würde dann über eine Mark viel mehr diskutiert und viel mehr revidiert werden, als die Sache wert sei.

Ja, meine Herren, wenn diese Fabeln nun den Schwarzen in die Hände gegeben werden, so ist das gerade nicht eine Empfehlung für den Arzt, der sie dann behandelt, und sein Ansehen wird in den Augen der Schwarzen wesentlich herabgesetzt.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Züchtung der Ärzte, und gerade aus der Denkschrift, die der Herr Staatssekretär vorgelegt hat, haben wir erfahren, daß die ärztliche Versorgung in den deutschen Schutzgebieten weit hinter dem zurücksteht, was andere Nationen auf diesem Gebiete leisten.

Wenn wir das tun, meine Herren, so werden wir trotz allem, was gesündigt worden ist und noch weiter gesündigt wird, in unseren Kolonien eine Kulturpolitik leisten.

Dr. Arendt, (Reichspartei): Meine Herren, in Erinnerung an alte Zeiten gerichtet es mir zu besonderer Freude und Genugtuung,

daß ich heute hinter dem Herrn Kollegen Gothein, der als Redner der Fortschrittlichen Volkspartei gesprochen hat, mich mit seinen Ausführungen in so wesentlicher Uebereinstimmung finde.

Der Herr Abgeordnete Gothein hat seine Ausführungen damit begonnen, daß er sich über die Staatsbehandlung des Kolonialstaats geäußert hat. Ich habe seine Rede in der Budgetkommission nicht gehört, aber aus den Protokollen der Budgetkommission war ich ja bereits darüber unterrichtet, und ich muß ihm darin durchaus recht geben, daß in der Tat unsere Kolonien hinausgewachsen sind über die jetzige Art der Staatsbehandlung.

Meine Herren, der Herr Abgeordnete Gothein hat davon gesprochen, daß die Kolonialpolitik ja anfangs mit großen Sünden belastet war. Es hat mich eigentlich gewundert, das gerade er das sagte, denn die größten Sünden in der Kolonialpolitik sind doch meines Erachtens von denjenigen Kreisen begangen worden, die dem Herrn Abgeordneten Gothein nicht fernstehen.

Nun kann ich es mir nicht verjagen, meine außerordentliche Freude darüber auszudrücken, welche Entwicklung unsere Kolonien in diesen 30 Jahren genommen haben.

Wenn ich mir heute diesen leeren Saal betrachte und die Tribünen (Zuruf links): Es ist ja Sonnabendabend! und wenn ich den bisherigen Gang der Verhandlungen bedenke, dann werden Sie mir doch gestatten, damit die Erregung in Vergleich zu ziehen, welche früher bei Beratung des Kolonialstaats hier zu herrschen pflegte.

Der Herr Abgeordnete Gothein hat dem Herrn Abgeordneten Dittmann gegenüber schon mit Recht darauf hingewiesen, was denn wohl aus der Kulturwelt geworden wäre, wenn man überall das Programm der Sozialdemokratie in Bezug auf die Kolonien durchgeführt hätte.

Meine Herren, die Debatte hat so viele Gesichtspunkte hier geltend gemacht, daß ich mich auf einzelne Ausführungen beschränken will.

Was nun die Frage der Hausflaverei betrifft, so besteht ja eine absolute allgemeine Uebereinstimmung nach der Richtung, daß ihre Beseitigung unbedingt erforderlich ist.

Ich hoffe, daß er so alt wird wie Methusalem und noch etwas älter, (Heiterkeit) aber meines Erachtens ist das nur eine Frage von wenigen Jahren.

Meine Herren, ich möchte dann auch über die Missionen einige Bemerkungen hinzufügen. Ich kann mich da im allgemeinen dem nationalliberalen Redner durchaus anschließen.

Der Wunsch des Herrn Abgeordneten Erzberger, man möge der Mission ihre Arbeit erleichtern, indem man die Lehr- und Kultusgegenstände zollfrei einläßt, verdient volle Unterstützung.

Herr Erzberger hat bei dieser Gelegenheit den Tod des Vaters Etienne Bauer erwähnt. Dieser außerordentliche Mann, der ein durch und durch deutsch gefinnter Schaffer war, und den kennen zu lernen ich bei meiner Anwesenheit in Ostafrika Gelegenheit hatte, hat sich in der anerkannten Weise für die deutsche Kolonisation in Ostafrika eingesetzt.

Des weiteren möchte ich bei dieser Gelegenheit, ebenso wie der nationalliberale Herr Redner, auch meinerseits und namens meiner politischen Freunde der ostafrikanischen Schutztruppe zu ihrem zehnjährigen Jubiläum unseren Dank und unsere Anerkennung ausdrücken.

Es sind hier nun wieder eine Reihe von bedauerlichen Ausschreitungen gegen Eingeborene zur Sprache gebracht worden. Soweit sie von Pflanzern ausgegangen sein sollen, ist mir das schlechterdings unverständlich; denn das von Herrn Erzberger zitierte Wort, daß die Neger das größte Aktivum der Kolonie sind, wird doch von niemandem weniger anerkannt werden können als von dem Pflanze, der auf die Arbeit dieser Neger angewiesen ist.

Ein Vorbeugungsmittel,

Krankheit vorzubeugen ist leichter, als sie zu heilen. Vorbeugen heißt aber nicht anders, als den Körper widerstandsfähig machen.



Nur echt mit diesem Fisch- und Leberöl... dem Namen Scott's Emulsion.

Scotts Emulsion bleibt, gut verpackt und an einem kühlen Orte aufbewahrt, jederzeit gut, ein weiterer Vorzug, der ihrer Anwendung in heißen Ländern keine Grenzen setzt.

Scotts Emulsion wird von und ausschließlich im großen verkauft, und zwar in Carton mit unzerstörbarer Schutzmarke (Wischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, C. M. B. S., Frankfurt a. M.

das ja in den Versammlungen der Pfleger zu hören und in den Besprechungen ständig zu lesen bekommt.

Was nun die **Umverteilung** betrifft, so mag da gewiß auch im einzelnen hier und dort übersehen werden. Aber ich habe doch zu unserer Verwaltung im allgemeinen das Vertrauen, daß solche Zustände, wie sie hier geschildert sind, nur vorübergehend vorkommen und überbieten dargestellt sind.

Meine Herren, ich bin jetzt seit einem Menschenalter kolonialpolitisch interessiert, und da kann ich Ihnen das eine sagen: man muß sich außerordentlich in acht nehmen vor den sogenannten **afrikanischen Sachverständigen**. (Sehr richtig! und Gelterfett.) Jeder einzelne, der in Afrika war, hat die Sache allein festgestellt. (Erneute Gelterfett und Zurufe.) — Ich, meine Herren, die Mitglieder des Reichstags sind selbstverständlich ausgenommen. (Wiederholte Gelterfett.) Die sind allemal sachverständig. Herr Kollege Erzberger, die sind, wie Ihr Exempel beweist, in allen afrikanischen Fragen sachverständig, ohne daß sie da waren. (Große Gelterfett und Zustimmung.) Abgesehen davon möchte ich doch folgendes sagen: wer nun eine Zeitlang drüben praktisch tätig war, der kommt zurück und sagt: daß es nicht weitergegangen ist, liegt daran, daß man auf meine Ansicht nicht hört, denn die ist die einzig richtige. Und eine halbe Stunde darauf kommt der Nachbar von ihm, der auch wieder die einzig richtigen Ansichten hat, die aber entgegengesetzt sind. (Sehr richtig! rechts.) Da muß man also vorsichtig sein und muß auch vorsichtig sein in der Beurteilung von Nachrichten, die von draußen kommen. Ich nehme an, daß vieles von dem, was wir da hören, doch mehr oder minder auf Uebertreibungen beruht, namentlich wenn es sich darum handelt, daß der Betreffende es nicht selbst erlebt oder gesehen, sondern von Schwarzen gehört hat, deren sehr lebhafteste Phantasie dann mitzusprechen pflegt.

Ich glaube aber doch, meine Herren, daß wir das eine aussprechen können, daß wir uns in allen Kolonien in erfreulichem Fortschritt befinden. Was **Südwestafrika** betrifft, so ist uns da ja in den Diamantenfunden eine außerordentliche und unvorhergesehene Hilfe zuteil geworden. **Sernanzichung der Ueberschiffe**, die aus diesem Anlaß der Südwestafrikanischen Kolonie zugezogen sind, zu dauernden Ausgaben oder zu allgemeinen Zwecken halte ich gerade deshalb nicht für berechtigt und angemessen, weil es sich eben um derartige einmalige Einnahmen handelt, und weil, wie mit Recht hervorgehoben wurde, bei diesen Einnahmen auch das Vermögen selbst mit aufgezehrt wird. Ich glaube also, daß man diese Einnahmen zu Anlagen verwenden soll, welche der Kolonie dauernd zu gute kommen, insbesondere und vor allem zu Eisenbahnanlagen. (Sehr richtig.)

Meine Herren, ich habe einen Zwischenruf gemacht, als der Herr Kollege Erzberger über die Bejagung der Finanzen sprach, und habe gemeint, es werde vielleicht auch einmal die Zeit kommen,

wo die Kolonien Überschüsse abwerfen. Der Herr Kollege Erzberger ist der Meinung, daß das ein sehr weitgehender Optimismus sei. Ja, Herr Kollege Erzberger, wenn Sie in den 80er Jahren das, was heute verwirklicht ist, als bevorstehend angesehen hätten, dann hätte man Sie für einen viel weitgehenderen Optimisten gehalten. Damals hat kein Mensch daran gedacht, daß wir im Jahre 1914 den **Tanganikafer mit der Schiene erreichen** werden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit mit an die Verdienste der Männer erinnern, die dieses große Kulturwerk vorbereitet haben; ich möchte daran erinnern, wie unser früherer Kollege **Döhlhauer** seine ganze Arbeit nach dieser Richtung hin eingeleistet hat; ich möchte an die starke Lätigkeit meines Freundes, des Generals v. **Liebert**, nach dieser Richtung erinnern, der außerordentlich geleistet hat, der die erste Grundlage für diese Bahn gelegt hat, (sehr richtig! rechts) der damals den Hauptmann **Schlobach** beauftragt hat, die Trasse nach **Morogoro** durchzuführen, und der deshalb schwer angegriffen wurde. Es wurde das als eine außerordentliche Ausgabe bezeichnet, und es hat wenig daran gefehlt, dann hätte Herr v. Liebert die erste Vorbereitung für diese Bahn aus seiner eigenen Tasche nachträglich bezahlen müssen. Es ist mir auch sehr wohl erinnerlich, daß Herr Kollege Erzberger damals den Antrag auf die Meierspur in der Kommission gestellt hat. Ich war aber schon vorher der eifrigste Anhänger derselben. Als wir noch nicht Herrn Erzberger hier im Reichstage hatten, da hat sich dieser Kampf auch schon abgeleitet. Da darf ich auch daran erinnern, daß die erste Vorlage, die von den verbündeten Regierungen gemacht wurde und die auch auf der Schmalspur beruhte, wir bauen sie als Schmalspur nach **Morogoro**, zu Fall kam. Ich habe damals auf dem Standpunkt gestanden: lieber keine Bahn als eine Schmalspurbahn, damit sie eine Stichbahn bleibt und damit nicht eine Zentralbahn daraus würde, wir müssen die Bahn so bauen, daß sie fortgesetzt werden kann; wenn sie sich schlecht bewährt, wird niemand die Fortführung verlangen und kein Reichstag sie bewilligen; wenn sie sich aber gut bewährt, dürfen wir nicht der Zukunft vorbeugen und dürfen nicht eine Schmalspurbahn ins Werk setzen, die einen späteren Fortbau hindern würde. Das was damit durchgebrungen sind, ist auch eine der Grundlagen, auf denen die Entwicklung unserer Kolonien nunmehr beruht.

Meine Herren, die Sozialdemokraten haben durch den Mund des Herrn **Dittmann** uns ja schließlich auch eine Art von Programm vorgeführt, wie Sie sich den Ausbau der Kolonien denken. Mit dem Zukunftsstaat können wir leider keinen praktischen Versuch machen; es wäre ja sehr wünschenswert, damit wir sehen, wie man sich da fühlt. Aber mit dem sozialdemokratischen Kolonialprogramm ist ein Versuch gemacht worden, und der ist auch danach. (Sehr richtig! rechts.) Ich will Sie nicht an Haiti mit seinen

schlechten Zuständen erinnern, sondern an die **Negerrepublik Liberia**. Da haben die Herren, die ungefähr auf dem Standpunkt der Sozialdemokraten standen, diese Kolonie gegründet, und was ist daraus geworden? Vorbildlich ist die **Negerrepublik Liberia** wirklich nicht. (Sehr richtig! rechts.) Was die Behandlung der Arbeiter betrifft, so herrscht nirgends ein solches System der Zwangsarbeit und der schlechten Behandlung der Arbeiter wie in dieser **Negerrepublik Liberia**. Ich brauche Ihnen nur das Wort „**Krujungen**“ ins Gedächtnis zu rufen, die aus Liberia stammen. Also hier ist die Sache einmal praktisch erprobt worden und diese Probe ist so ausgefallen, daß niemand Lust hat, sie in den deutschen Kolonien nachzumachen.

Meine Herren, bei der vorgerückten Stunde will ich mich auf diese Bemerkungen beschränken.

Ich will nur noch zum Schluß unsere Stellungnahme zu den Resolutionen der Budgetkommission zur Geltung bringen.

Der Nr. 1 und der Nr. 2 werden wir zustimmen, da sie, wie ich schon im Laufe meiner Rede ausführte, nach der Richtung gehen, die wir wünschen, nämlich nach der Richtung einer stärkeren Weltendmachung der Selbstverwaltung in den Kolonien.

Ganz besonders gern werde ich auch für die Nr. 3 stimmen, welche die Verstärkung der **ärztlichen Versorgung in den Kolonien** anstrebt. Ich habe seit Jahren beim Kolonialrat nach dieser Richtung hin meine Stimme erhoben, und ich bin auch der Meinung, daß der Arzt einer der wichtigsten Kulturträger für unsere Kolonien sein wird. Ich möchte aber dann den Herrn Staatssekretär ganz besonders bitten, daß er das Verhältnis zwischen den Regierungärzten, den Militärärzten und den Privatärzten in den Kolonien in einer befriedigenden Weise regeln möge. Es werden nach der Richtung hin eine Reihe von Klagen wiederholt gehöhert.

Meine Herren, was die Nr. 4 betrifft, das Leben, Freiheit und Eigentum der Eingeborenen der Schutzgebiete sicherzustellen, so ist es eigentlich eine Beleidigung für den Herrn Staatssekretär, wenn wir das annehmen. (Sehr richtig! rechts.) Denn ich setze voraus, daß in jeder deutschen Kolonie selbstverständlich so vorgegangen wird, und daß es dazu nicht erst der Budgetkommission und des Reichstages bedarf, um die Regierung auf diese ihre selbstverständliche Pflicht hinzuweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrika, so wie aus **Nombasa, Zanjibar, Selra, Durban** u. gegen Honorar gesucht. **Deutsch-Ostafrik. Zeitung G. m. b. H.**

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 21. bis 27. Mai 1914.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Seehöhe mm		Luft-Temperatur ²⁾ Grad C		Stand des feuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck mm Quecksilber- höhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ³⁾ Oberflächlichen Temperatur Grad C		Sonnenschein- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0—12)			Bewölkungsgrad Grad (0—10)		
	Tages-Mittel	Tages-Mittel	Max	Min.	7 v	2 n	9 n	Tages-Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.	Stunden	Min.	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n
21.	763.2	24.7	27.4	21.1	21.0	23.4	23.1	19.0	91	74	85	40.0	21.6	0	29	0.5	SSW 1	SE 1	0	10	10	10
22.	63.7	25.8	29.9	22.6	22.5	23.4	23.6	19.4	90	62	85	52.0	23.3	6	30	0.0	SW 1	SSE 3	S 1	10	10	10
23.	64.3	24.1	25.8	22.8	22.8	23.6	22.9	20.3	88	87	96	31.0	24.6	0	8	5.2	WSW 1	SE 1	WSW 1	10	10	6
24.	63.1	24.5	27.9	22.5	21.9	21.9	21.6	17.5	89	58	84	31.9	23.0	4	16	0.8	WSW 1	S 2	WSW 1	10	9	4
25.	62.3	24.7	29.4	21.0	21.2	22.7	21.0	17.1	89	55	78	47.0	20.4	10	19	0.0	SW 1	SSE 2	SW 1	2	7	3
26.	62.6	24.9	29.4	21.8	21.3	22.3	21.8	17.3	87	51	85	40.5	21.3	5	46	8.9	SW 1	WSW 2	S 1	2	10	7
27.	62.5	25.5	28.7	21.9	22.0	23.7	23.6	19.5	97	67	85	41.0	23.0	6	19	0.0	WSW 1	S 2	S 1	8	7	7

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam — 1,9 mm
²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{2}(t_1 + t_2 + 2t_3) = t_m$. ³⁾ Kahl gehaltener sanftiger Humus, der Sonnenstrahlung und der nächtlichen Ausstrahlung frei ausgesetzt.

A. Wolfson, Cigarren-Import

Mit Dampfer „Windhuk“ sind eingetroffen:

- Lloyd, unsortiert
- Regatta mit Ring, Brevas
- Rosa de Rica mit Ring, Prinoozas
- King, Flor Fina
- Sortim.-Kisten Noblesse, à Kiste 150 Stück
- Bismarck mit Ring, Regalia del Universo
- Havanna-Stifte
- Echt Nordhäuser
- Kautabak, stets frisch
- Schwarzen krausen Rauchtobak.

Hygienische Bedarfsartikel

Neuester Katalog mit Empfehlung vieler Aerzte u. Prof. gratis u. franko. **H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstr. 91-92**

Viele vermögende Damen

mit Vermögen von 2000 bis 200000 Mark, wünschen Selbste, auch nach Uebersee. Ernst. Dienstleistungen erhalten kostentlos Auskunft. **Schlesinger, Berlin 18.**

Haus in Tabora

in guter Lage, geeignet als Geschäftshaus sowie auch als Restaurant, preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Hr. H. Herling, Bauunternehmer in Tabora.**

Kaufmännisch

gebildeter junger

Mann

21 Jahre alt, z. Zt. seiner Militärdienstpflicht genügend, sucht Stellung per November auf Pflanzung oder Farm gegen freie Station zwecks Erlernung des landwirtschaftlichen Betriebes. Zeugnisse pp. stehen gern zur Verfügung.

Gefl. Anfragen unter **M. 14** an die Expedition der Zeitung.

In Kolonien und Heimat

übernimmt alle Geheimnisse, Ermittlung, Ehesachen, Beobachtungen, Beweisbeschaffungen etc., erforscht alles an allen Orten der Erde.

Familienauskünfte für Privat und Heirat. Welt-Auskunftei und Detektiv-Institut „Phönix“ **BERLIN W. 35, Postdamerstr. 56.**

Holz-Kaufmann,

35 Jahre alt, aus angesehenen deutscher Familie, kerngesund, sucht dauernde leitende Position per sofort oder später. Holz- oder Eisenbranche bevorzugt. Gefl. Angebote unter **W. 234** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Herz & Schaberg

Berlin London

Export

Sämtliche Artikel für den Europäer- und Eingeborenen-Handel.

Generalvertretung für Deutsch-Ostafrika: **H. Hauptner Berlin NW. 6.**

Hollieulant Sr. Maj. des deutschen Kaisers.

Ständiges großes Musterlager bei unseren Vertretern:

Zürn, Schmidt & Co.

Daressalam Tanga.